

Toolbox Jugend Europa Politik

Handbuch für die Arbeit
mit jungen Menschen
und den Dialog mit
der Politik

www.bjv.at



Bundes
Jugend
Vertretung



Inhaltsverzeichnis

EINLEITUNG	2
Kontext	5
junge.stimmen.für.europa	5
Aufbau	5
TEIL EINS: POLITIK UND EUROPA ERARBEITEN	6
Den Prozess gestalten	10
Politik und Alltag	18
Beteiligung und Engagement	30
Vielfalt und Identität	40
Europa	52
TEIL ZWEI: DEN POLITISCHEN DIALOG FÖRDERN	58
Den Prozess gestalten	61
Methoden	66
Regionale Projekte: Mitbestimmung in Österreich	72
Mitbestimmung in Europa und der Welt	94
KALENDER JUGEND - EUROPA - POLITIK	98
ANHANG	102
Conclusio	104
Quellen	104
Impressum	105
Methodenverzeichnis	105
Bildung macht Politik	106





Einleitung

Mit der vorliegenden Methodensammlung will die Bundes Jugend Vertretung Politische Bildung in der außerschulischen Jugendarbeit fördern...



KONTEXT

...und so einen Beitrag zu einer lebendigen Demokratie leisten. Die Erfahrungen der BJV zeigen, dass junge Menschen keineswegs politikverdrossen sind, sondern dass sie großes Interesse an Informationen, Angeboten der Politischen Bildung und Partizipationsmöglichkeiten haben.

Oft fehlen jedoch adäquate Methoden oder ein passender Einstieg, um den Prozess der politischen Bewusstseinsbildung zu starten. Gerade das Thema Europa ist eines, das keinen automatischen "Run" auslöst, sondern mit dem man sich proaktiv den Menschen (nicht nur der jungen Generation!) nähern muss. Europa beeinflusst jedoch unser aller Lebensrealität – umso mehr ist eine aktive Mitgestaltung hier ein zentrales Anliegen junger Menschen.

Allen, die mit jungen Menschen im Bereich Politische Bildung arbeiten, möchte die BJV mit dieser Sammlung hierzu die dementsprechenden Werkzeuge in die Hand geben, damit sie adäquate und abwechslungsreiche Bildungsangebote und Erfahrungsräume für Jugendliche schaffen können.

JUNGE.STIMMEN.FÜR.EUROPA

Nur wer wählen geht, bestimmt auch mit! Im Vorfeld der Wahl zum Europäischen Parlament im Mai 2014 fanden in Wien, Graz, Salzburg und Feldkirch vier Workshops für MultiplikatorInnen aus verbandlicher und offener Jugendarbeit statt, um diese mit non-formalen Methoden zur Förderung von Europabewusstsein vertraut zu machen.

In diesen Workshops wurden die Methoden erprobt und praktische Erfahrungen damit gesammelt. Anschließend an die Workshops wurden jeweils Dialogveranstaltungen mit jungen WählerInnen und VertreterInnen der Politik durchgeführt. Junge Menschen

konnten in einen direkten Dialog mit KandidatInnen treten und ihren Anliegen Gehör verschaffen. Dabei wurde bewusst ein sehr interaktives Setting gewählt, in dem sich die Teilnehmenden auf Augenhöhe begegnen konnten.

Um die Erfahrungen und das gesammelte Wissen aus der Kampagne auch einem breiteren Publikum zugänglich zu machen, entstand die Idee zur vorliegenden Broschüre. Das positive Feedback der vier Veranstaltungen hat uns in diesem Vorhaben bestärkt.

AUFBAU

Der erste Teil widmet sich der thematischen Arbeit mit jungen Menschen zu Politik und Europa. In vier Kapiteln mit den Schwerpunkten "Politik und Alltag", "Aktive BürgerInnenschaft", "Vielfalt und Identität" sowie "Europa" werden zuerst theoretische Zugänge beschrieben und in Folge ausgewählte Methoden vorgestellt.

Der zweite Teil widmet sich dem Dialog Jugend und Politik. Wir stellen erprobte Methoden vor, welche die direkte Kommunikation und Interaktion zwischen Jugendlichen und politischen EntscheidungsträgerInnen ermöglichen.

Aus der Praxis zeigen wir hier auch regionale und internationale Projekte und Ansätze, die zum Nachmachen einladen.

Die BJV wünscht allen, die diese Methodensammlung verwenden, viel Freude beim Ausprobieren und gemeinsamen Lernen. Wir freuen uns über Feedback und Erfahrungsberichte!





Teil eins: Politik und Europa erarbeiten

Wie kann ich mich in der Arbeit mit Jugendgruppen dem komplexen Thema Europa nähern?

POLITIK UND ALLTAG

...zeigt auf, wie ein Alltagsbezug zur Politik hergestellt werden kann. Politik hat etwas mit der eigenen Realität zu tun und spielt sich nicht nur in Institutionen und politischen Ämtern ab. Durch Politische Bildung kann es zu einem Prozess kommen, in dem die eigenen Gestaltungsmöglichkeiten aufgezeigt werden.

Die vier inhaltlichen Kapitel im Überblick

BETEILIGUNG UND ENGAGEMENT

...handelt von den Kernzielen Politischer Bildung. Menschen sollen angeregt werden, in ihrem persönlichen Umfeld mitzubestimmen und dabei ein demokratisches Selbstbewusstsein entwickeln. Es geht um ein Navigieren im Spannungsfeld zwischen gesellschaftlichen Widersprüchen, oft unüberschaubar vielen Möglichkeiten und individuellem Nutzen.

VIelfalt und Identität

...blickt über das weit verbreitete Erklärungsbild vom kulturellen "Eisberg" hinaus. Es geht um ein dynamisches und komplexes Verständnis von Kultur und die Einladung, diversitätsbewusste Perspektiven heranzuziehen. Das jeweilige soziale und politische Umfeld bestimmt das Selbstverständnis einer Person mit und ist zentral für die Identität, gerade bei jungen Menschen.

EUROPA

...handelt vom Konstrukt Europa zwischen Denkmodell, Gefühl und geopolitischer Realität. Von Jugendlichen wird Europa einerseits als fern und kompliziert wahrgenommen und gleichzeitig als wichtig und sozial. Gerade direkte Erlebnisse mit Europa, sei es durch Aufenthalte in anderen Ländern oder durch praktische Auseinandersetzung in Workshop-Situationen, können dabei unterstützen, Europa für Jugendliche greifbarer zu machen.

Welchen Zugang kann ich zum vielschichtigen Thema Politik wählen?

Zuallererst ist es notwendig, den spezifischen Kontext einer Gruppe zu berücksichtigen und einen Rahmen zu erarbeiten, in dem die Themen verortet werden können. Im ersten Abschnitt werden daher Überlegungen und Methoden zu den Rahmenbedingungen, zum Kennenlernen sowie zur Reflexion vorgestellt.

Anschließend werden vier Zugänge aufgezeigt, um den Einstieg in die beiden Themenkomplexe zu er-

leichtern. Der inhaltliche Einstieg ist dabei nicht als vollständige theoretische Abhandlung über das Thema zu verstehen, sondern als Anregung – eine Möglichkeit unter vielen – sich dem Thema zu nähern.

Die gewählten Perspektiven haben sich in der praktischen Erfahrung der AutorInnen besonders bewährt. Zu jedem dieser inhaltlichen Zugänge wird eine simple Einstiegsmethode vorgeschlagen, gefolgt von zwei komplexeren Methoden zur tiefergehenden thematischen Arbeit.

Den Prozess gestalten

Die Auswahl der Methoden hängt einerseits von der Zielsetzung der Trainingseinheit ab, andererseits von der Zusammensetzung der Gruppe sowie von Präferenzen und Erfahrung des Gruppenleiters/der Gruppenleiterin.

Als GruppenleiterIn ist es hilfreich, sich selbst zu Beginn der Planung den eigenen Bezug zum Thema zu vergegenwärtigen:

Warum möchte ich dieses Thema behandeln?

Was will ich mit dieser Einheit erreichen?

Was bringt sie den einzelnen Menschen in der Gruppe?

Möchte ich die Einheit alleine planen und umsetzen, oder brauche ich Unterstützung, um auch komplexere Methoden anwenden zu können?

Sind diese grundlegenden Fragen geklärt, ist es hilfreich, sich die Eckpunkte zu notieren.¹

Was ist das Ziel der Trainingseinheit?
z.B. Die Teilnehmenden setzen sich mit folgenden Themenbereichen auseinander: Politisches Bewusstsein, Europabewusstsein und Europäisches Politikbewusstsein

Was sind die (greifbaren) Ergebnisse der Trainingseinheit? z.B. eine Fotodokumentation

Wer ist die Zielgruppe?
z.B. 15-20 Jugendliche aus der Region zwischen 14 und 18 Jahren mit Interesse an der Thematik

Wann soll die Einheit stattfinden und wie lange soll sie dauern?
z.B. eine Vormittagseinheit mit anschließendem Essen

Welche räumlichen Voraussetzungen habe ich und welches Material brauche ich?
z.B. 20 Sessel, 4 Tische, Flipcharts und Stifte

Wer soll die Einheit durchführen?
z.B. zwei GruppenleiterInnen, die sich in der Moderation abwechseln

Das Entwickeln eines detaillierten Ablaufplans kann mögliche Schwierigkeiten schon im Vorhinein aufzeigen und ist daher jedenfalls zu empfehlen. In einem solchen Plan sollte zumindest die Zeit (wann?), die Tätigkeit bzw. Methode (was? wie?) und die Zuständigkeit (wer?) festgehalten werden. Zusätzlich sollte vermerkt werden, welches Material bei jedem Punkt nötig ist. Manchmal ist es hilfreich, sich auch bei jedem Punkt im Ablauf das Ziel bzw. das (gewünschte) Ergebnis zu notieren.

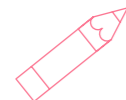
Der folgende Raster zeigt ein Beispiel eines solchen Ablaufplans, auf den man in der Planung einer Gruppeinheit aufbauen kann.

Die Auswahl der Methoden hängt einerseits von der Zielsetzung der Trainingseinheit ab, andererseits von der Zusammensetzung der Gruppe (Anzahl, Alter, Vorwissen) sowie von Präferenzen und Erfahrung des Gruppenleiters/der Gruppenleiterin. Die Inhalte und Methoden können (und sollen) so gewählt und adaptiert werden, dass ein möglichst konkreter und aktueller Bezug zur Lebenswelt der Teilnehmenden hergestellt wird. Hierfür hat es sich auch als sinnvoll erwiesen, Wünsche und Erwartungen der Teilnehmenden noch während der Konzeptionsphase zu erfragen.

¹ Weiterführende Ressourcen zur Planung und Organisation von Workshops und Trainings finden sich im T-Kit "Trainings ABC" - <http://www.bjv.at/activities/toolbox-gender-mainstreaming/>

Ablaufplan

Wann?	Was?	Wie?	Material/Setting	Wer?
14:00	ankommen & begrüßen	herzlicher Empfang der TeilnehmerInnen	evtl. Handout zum Ablauf Kreppband + Stift für Namensschilder gegebenenfalls Unterschriftenlisten	
	kennenlernen	Vorstellung GruppenleiterIn, Regeln und Ablauf vorstellen kurze Vorstellungsrunde der Teilnehmenden	Agenda auf einem Flipchart	
		Methode Ziel		
14:30	Thema	Methode Ziel		
15:00	Pause		Getränke, Obst, ...	
15:20	Thema	Methode Ziel		
16:00	Abschluss, Reflexion	Methode Ziel		



Nicht nur die Methoden, sondern auch das räumliche Umfeld für die Arbeit mit der Gruppe sollte mit Bedacht gewählt werden. Folgende Aspekte sind zu berücksichtigen:

- Ist der Raum (barrierefrei) zugänglich?
- Kann der Raum die ganze Zeit über störungsfrei genutzt werden?
- Hat der Raum eine passende Größe (nicht zu klein aber auch nicht zu groß)?
- Wie kann der Raum zum Thema passend dekoriert bzw. hergerichtet werden?
- Sind die notwendigen Materialien vorhanden?

1.1.1 RAHMENBEDINGUNGEN

Als GruppenleiterIn hat man für den Verlauf einer Einheit besondere Verantwortung und beeinflusst oft entscheidend das Klima in einer Gruppe. Daher kann es hilfreich sein, sich vorab eine Reihe von Fragen zu stellen, um sich der eigenen Rolle im Prozess klarer zu werden. Durch eine kurze Selbstreflexion über die Arbeit mit der Gruppe kann schnell klar werden, warum etwas funktioniert oder nicht funktioniert.

- Bin ich der Gruppe gegenüber besonders positiv oder negativ eingestellt?
- Freue ich mich auf die gemeinsame Zeit mit der Gruppe, oder empfinde ich diese als (unnötige) Last?
- Wie denke ich, dass mich die TeilnehmerInnen wahrnehmen?
- Bin ich als GruppenleiterIn voll und ganz da, oder beschäftigt mich eigentlich etwas Anderes?

Oft wird durch das Durchdenken dieser Fragen – und der eigenen Antworten darauf – klar, dass man den ursprünglichen Plan noch verändern muss. Es kann

z.B. genügen, eine Methode durch eine andere zu ersetzen oder einen stärkeren Fokus auf das gegenseitige Kennenlernen zu legen, bevor mit inhaltlich komplexen Methoden gearbeitet wird.

Damit die Gruppenarbeit für alle eine positive Erfahrung ist, ist eine wertschätzende Kommunikation miteinander unbedingt notwendig. Um diese zu erreichen (oder im Prozess beizubehalten), empfehlen wir, von Anfang an gewisse Spielregeln festzulegen. Gegenseitiger Respekt ist dabei eine Grundvoraussetzung – als GruppenleiterIn sollte man nachdenken, wie man damit umgeht, wenn dieser verletzt wird.

Die Teilnehmenden sollten dazu ermuntert werden, sich gegenseitig wirklich zuzuhören. „Wirkliches“ Zuhören bedeutet, nicht sofort ein Urteil zu fällen. Die Intention, den Anderen besser verstehen zu wollen, soll dabei eine Grundhaltung sein, die man als GruppenleiterIn auch einfordern kann.

Damit die Spielregeln für alle nachvollziehbar sind, ist es sinnvoll (so die Zeit dafür vorhanden ist), diese gemeinsam zu erarbeiten. Im Kapitel „Aktive BürgerInnenschaft“ wird dazu die Methode „Verhaltensvereinbarung“ beschrieben. Je nach Altersgruppe und Gruppenstruktur sind andere Spielregeln sinnvoll, daher ist es wichtig, auf unterschiedliche Bedürfnisse und Verhaltensweisen einzugehen.²

1.1.2 KENNENLERNEN

Die in den nachfolgenden Kapiteln vorgeschlagenen Methoden setzen ein unterschiedliches Maß an gegenseitigem Vertrauen voraus. Wenn dieses Vertrauen innerhalb der Gruppe oder zwischen der Gruppe und dem/der GruppenleiterIn noch nicht ausreichend vorhanden ist, kann dieses methodisch erarbeitet werden. Die Erfahrung zeigt, dass zumindest grundlegende Aufwärm-Übungen in jedem Fall hilfreich sind. So können sich die Teilnehmenden auf die Situation einlassen und sich gegenseitig (besser) kennenlernen. Bei Gruppen, die sich noch gar nicht oder nur wenig kennen, kann die Verwendung von Namensschildern sinnvoll sein.

² vgl. Methode „Was wir brauchen und was nicht“ in der Gender-Mainstreaming-Toolbox: <http://www.bjv.at/activities/toolbox-gender-mainstreaming/>








Die Übungen dienen in erster Linie dazu, ein wenig ins Gespräch zu kommen und Namen kennenzulernen. Den Menschen mit dem eigenen Namen anzusprechen, baut Anonymität ab und schafft Verbundenheit. Wird der Name mit einer zusätzlichen Information über die jeweilige Persönlichkeit verknüpft, hilft das beim Merken. Darüber hinaus tragen solche Übungen auch zum gegenseitigen Vertrauen bei, was eine Grundlage für viele weiterführende Methoden ist.

Dank ihrer Kürze lassen sich viele der Übungen auch gut zu Beginn einer weniger umfangreichen Seminar-einheit einsetzen. Steht mehr Zeit zur Verfügung, gibt es zum Einstieg auch komplexere Übungen³, die darauf abzielen, auch etwas mehr über die Persönlichkeit zu erfahren.

Es gibt eine Vielzahl hilfreicher Quellen und Ressourcen mit Vorschlägen zu Kennenlern-Übungen, darunter die englischsprachige Online-Toolbox des Netzwerks SALTO-YOUTH⁴. Dort können die Übungen unter dem Stichwort "Ice-breaker" gefunden werden. Weitere Übungen finden sich auch in der Gender-Mainstreaming-Toolbox⁵ der BJV. Im Folgenden wird eine ausgewählte Methode beschrieben, die besonders flexibel mit großen und kleinen Gruppen zu verschiedenen Themen verwendet werden kann.

³ z.B. "Was ist gelogen?" in: <http://www.bjv.at/activities/toolbox-gender-mainstreaming/>
⁴ <https://www.salto-youth.net/tools/toolbox/>
⁵ Toolbox: Handbuch zur Förderung von Gender-Mainstreaming in der Kinder- und Jugendarbeit. Ideen und Werkzeuge. <http://www.bjv.at/activities/toolbox-gender-mainstreaming/>

Karussell (Speed Dating)

 Ziel	mit möglichst vielen Menschen in der Gruppe ins Gespräch kommen
 Dauer	sehr flexibel, pro Runde 2-3 min, beliebig viele Runden möglich
 Anzahl Teilnehmende	mind. 6, beliebig viele
 Beschreibung	<ol style="list-style-type: none">1. Die Gruppe wird halbiert und TeilnehmerInnen werden gebeten, einen Innen- und einen Außenkreis zu bilden, sodass sich jeweils zwei Personen gegenüber sitzen bzw. stehen. (Bei ungerader Zahl gibt es eine 3er-Gruppe.)2. Der/die LeiterIn stellt eine Frage/gibt ein Thema vor und jede Person hat eine Minute Zeit, auf diese Frage zu antworten. Der/die LeiterIn schaut dabei auf die Zeit und gibt mit Klatschen oder einem Gong an, wenn innerhalb des Paares die Rollen gewechselt werden.3. Nachdem beide GesprächspartnerInnen die Möglichkeit hatten, das Thema zu besprechen, wechselt der äußere Kreis einen Platz im Uhrzeigersinn weiter.4. Die nächste Frage wird gestellt.5. Beispiele für Fragen:<ul style="list-style-type: none">• Gestern um 11.11 Uhr...• Ich bin hier, obwohl...• Durch mein Fenster zuhause sehe ich...• Ich würde gerne in dieses europäische Land reisen, weil...• Wenn Europa ein Tier wäre, wäre es...• Mit 1.000.000 Euro würde ich...• Mein größter Traum ist, ...
 Material	keines
 Erfahrungen/ Kommentare	Es können so viele Fragen gestellt werden, dass alle TeilnehmerInnen einmal im Kreis gewandert und wieder am Ausgangspunkt angekommen sind. Dies ist allerdings nicht zwingend nötig, gerade bei größeren Gruppen reichen meist vier bis fünf Runden. Die ersten Fragen können jedenfalls sehr einfach und generell gehalten werden, die zweite Hälfte der Fragen kann schon ein Einstieg ins Thema sein.
 Weiterführender Link	http://de.wikipedia.org/wiki/Karussellgespräch

1.1.3 REFLEXION

Was habe ich da gerade erlebt und in welcher Verbindung steht das mit meinem Alltagsleben? Was kann ich mir von der Einheit mitnehmen? Um diese und ähnliche Fragen zu beantworten, gibt es mehrere Elemente, die in der Planung der Einheit bedacht werden sollten.

Zwischenreflexion(en) im Rahmen einzelner Methoden bzw. im Anschluss daran sind oft der Zeitpunkt, an dem für die Teilnehmenden ein besonders großer Lerneffekt eintreten kann. Dazu sollten Fragen vorbereitet und ausreichend Zeit eingeplant werden. Neben den thematischen Aspekten ist es oft besonders wichtig, emotionale Aspekte zu reflektieren.

Eine **Abschlussrunde** bzw. Reflexion am Ende einer Gruppeneinheit gibt Aufschluss darüber, welche Eindrücke und Erkenntnisse hängen geblieben sind. Hier können die einzelnen Programmpunkte genauso wie

der gesamte Verlauf der Gruppeneinheit besprochen werden. Hilfreich ist zu Beginn einer Reflexion eine Zusammenfassung der Programmpunkte und des Erlebten. Vorab sollte sich der/die GruppenleiterIn überlegen, wie tief er/sie in die Reflexion einsteigen möchte. Dazu sollten präzise Fragestellungen gewählt werden. Es kann hilfreich sein, noch einmal auf die vereinbarten Gesprächsregeln zu verweisen, bevor die TeilnehmerInnen zu Wort kommen bzw. diese in Erinnerung zu rufen, wenn es Verstöße dagegen gibt.

Für TeilnehmerInnen, die nicht darin geübt sind, direktes mündliches Feedback zu geben, kann es schwierig sein, sich unter Zeitdruck eine Meinung zu bilden und diese zu formulieren. Um diese Hürde zu umgehen, kann man verschiedene Methoden einsetzen, die den Reflexionsprozess unterstützen.

Eine schriftliche Reflexion kann etwa als Feedback-Bogen vorbereitet werden, oder auch über Online-Tools⁶ eingerichtet werden.

⁶ Das Online-Tools [surveymonkey \(www.surveymonkey.com/\)](http://www.surveymonkey.com/) bietet in der kostenlosen Basisversion meist ausreichend Funktionalität für diesen Zweck. Eine Alternative dazu bietet [Google Forms \(www.google.com/forms\)](http://www.google.com/forms).

Dartscheibe

 Ziel	Schlussreflexion
 Dauer	ca. 10 min
 Anzahl Teilnehmende	beliebig
 Beschreibung	<ol style="list-style-type: none">1. Eine Dartscheibe wird aufgezeichnet, statt den Zahlen am Rand werden beliebig viele Spalten mit unterschiedlichen Aspekten der Gruppeneinheit beschriftet. Das können inhaltliche Aspekte sein (z.B. "Was halte ich von Europa?", organisatorische (z.B. der Ablauf, Raum) oder emotionale (z.B. "Wie fühlst du dich?").2. Die Teilnehmenden werden dazu aufgefordert, einen Punkt pro Spalte zu platzieren. Die Mitte bedeutet dabei „ins Schwarze getroffen“. Je weiter außen ein Punkt gemacht wird, desto weniger positiv wird der Bereich/das Ereignis gewertet.3. Das entstandene Stimmungsbild kann abschließend von der/dem GruppenleiterIn zusammengefasst und mit der Gruppe diskutiert werden.
 Material	ein großes Stück Papier (Flipchart), Stifte oder Klebepunkte
 Erfahrungen/ Kommentare	Hat man kein Material zur Verfügung, kann man die Teilnehmenden auch dazu auffordern sich in einem Kreis zusammenzustellen und einen ihrer Schuhe mehr oder weniger weit in die Mitte zu werfen, je nachdem wie gut sie den von der/dem GruppenleiterIn genannten Aspekt bewerten.
 Weiterführender Link	http://www.super-sozi.de/index.php/spielekartei/reflexionsmethoden

Politik und Alltag

„Politik interessiert mich eigentlich nicht...“

Arbeitet man mit Jugendlichen zum Thema Politik, wird man diesen Satz oder diese Haltung sehr wahrscheinlich schon einmal gehört oder gespürt haben...

1.2.1 SIND WIR NICHT ALLE EIN BISSCHEN POLITIKER:IN?

Es sind meistens folgende drei Wahrnehmungen, die dem Desinteresse an der Politik zu Grunde liegen:

1. Politik hat keine oder nur wenige Auswirkungen auf das eigene Leben. Andere Dinge sind vergleichsweise bedeutender, deshalb wendet man sich eher diesen als politischen Themen zu.
2. Politik ist schwierig und unverständlich. Man weiß im Grunde nicht, was Politik ist, und widmet sich deshalb anderen Dingen.
3. Politik ist falsch im Sinne von unredlich, heuchlerisch, korrupt. Die Bedeutung von Politik wird hier nicht in Abrede gestellt. Das Problem, welches hier wahrgenommen wird, ist, dass Politik ein Machtinstrument ist, mit dem individuell als falsch wahrgenommene Lösungen erzielt werden bzw. solche, von denen man selbst nicht profitiert. Politik ist hier etwas, das nur bestimmten Menschen etwas bringt, von deren Nutzen man aber selbst ausgeschlossen ist bzw. wird.

Bei allen drei Komponenten schwingt eine Einstellung mit, die für pädagogisches Arbeiten von großer Wichtigkeit ist: Der Lebensweltbezug von Politik, also dass Politik etwas ist, das mit dem individuellen Alltag von Jugendlichen zu tun hat, wird damit in Abrede gestellt.

Wenn man dann bei den Teilnehmenden politischer Bildungsangebote weiter nachfragt, welche Bilder und Begriffe sie zum Wort Politik im Kopf haben, werden zum einen oft tagespolitische Ereignisse genannt – im Moment, April 2014, etwa der Fall der Hypo-Bank. Zum anderen werden Namen formeller politischer AmtsträgerInnen und/oder AkteurInnen wiedergegeben, wie etwa „der Bundeskanzler“, „die ÖVP“, „die FPÖ“ oder „die EU“. Diesen spontanen Assoziationen ist in der Regel gemein, dass sie von einem klassischen, institutionenbezogenen Bild von Politik geprägt sind: Politik macht, wer ein politisches Amt hat. Politische Entscheidungen sind interdependent und weitreichend und ihnen geht ein komplexer politischer Prozess voraus, oder ein solcher folgt einer politischen Entscheidung nach. Resultate von politischen Prozessen sind Dinge wie Bankenhilfspakete, Körperschaftssteuererhöhungen oder neue Parteiprogramme.

Dieses Politikverständnis im engeren Sinn stützt die oben beschriebene Auffassung „Politik interessiert mich eigent-

lich nicht“. So wird verständlich, warum Politik vielen alltagsfern, schwierig greifbar und vielleicht auch unredlich erscheint.


Andererseits wird man auf die Frage, ob denn nicht auch die Beteiligung von Einzelpersonen an einem Streik oder einer Demonstration, der Bau eines Jugendzentrums in der Gemeinde oder jener der neuen U5 in Wien etwas Politisches sei, von einer überwiegenden Mehrheit derselben Befragten ein „Ja“ als Antwort erhalten.

Ein solches Politikverständnis im weiteren Sinn lässt bei den Teilnehmenden andere Schlussfolgerungen zu. So kann der oben genannte Lebensweltbezug hergestellt werden:

- Politik ist nicht auf ein bestimmtes Amt oder Thema beschränkt.
- Im Grunde können sich alle in der einen oder anderen Form an politischen Prozessen beteiligen.
- Politische Entscheidungen haben Auswirkungen auf mein alltägliches Leben.

Vereint man nun die ursprüngliche Auffassung, dass Politik von PolitikerInnen gemacht wird mit einem weiteren Politikverständnis, könnte man sagen: Eigentlich sind wir alle PolitikerInnen. Vielleicht nicht jene nach dem klassischen Bild, die im Parlament ihrer gesetzgeberischen Aufgabe nachgehen, aber zumindest solche, die in ihrem Alltag, auf lokaler Ebene politisch handeln und die die Auswirkungen von politischen Entscheidungen wahrnehmen.

Hat man ebendiese Einsicht bei der Zielgruppe ermöglicht, so ist ein erster wichtiger Schritt der Politischen Bildungsarbeit getan: Politik ist etwas, das ich (und auch alle anderen) bewusst oder unbewusst selbst machen. So schwierig und abgehoben kann Politik also eigentlich nicht sein. Zugleich ist sie etwas Alltägliches, das ständig, im Kleinen und im Großen, um mich herum passiert. Politik ist deshalb per se nicht falsch (oder richtig), sondern schlicht und einfach notwendig, um das eigene Lebensumfeld zu gestalten. Die im letzten Teil dieses Kapitels angeführten Methoden dienen genau dazu, diesen Lebensweltbezug herzustellen.

 Dieses Kapitel wurde von Patrick Danter und Isabella Weiss geschrieben, die mit dem Verein Sapere Aude Politische Bildung in Österreich vorantreiben.

1.2.2 DEMOKRATIE LERNEN – WENN DER WEG AUCH DAS ZIEL IST

Sowohl gesamtgesellschaftlich als auch in der Politischen Bildungsarbeit und der Jugendarbeit allgemein gibt es eine breite Zustimmung zu Demokratie als Herrschaftsform, zu demokratischen Prozessen und dazu, dass es wichtig ist, dass junge Menschen Demokratie lernen. Das mag auch daran liegen, dass eine Einigung auf eine sehr weite und offene Definition von Demokratie als Möglichkeit der gesellschaftlichen Mitbestimmung schnell gelingt. Lernen von Demokratie kann also in den unterschiedlichsten Kontexten stattfinden, auch wenn es nicht als Demokratieerziehung betitelt wird.

In der praktischen Politischen Bildungsarbeit bedeutet das für GruppenleiterInnen, dass durch die Art, wie sie einen Lernprozess gestalten, gleichzeitig wesentliche Merkmale von Demokratie vermittelt werden und so das Demokratie-Lernen als Ziel erreicht werden soll. Die Didaktik der Politischen Bildung gibt auf diese Herausforderung zwei Antworten:

- **Kontroversität:** „Was in Wissenschaft und Politik **kontrovers** ist, muss auch im Unterricht kontrovers erscheinen“⁷. Egal welche Frage behandelt wird, es liegt an den politischen BildnerInnen, verschiedene Standpunkte, Optionen und Alternativen thematisch zu öffnen und erfahrbar zu machen.
- **Eigenständigkeit:** „Es ist nicht erlaubt, [den Lernenden/die Lernende] – mit welchen Mitteln auch immer – im Sinne erwünschter Meinungen zu

übrumpeln und damit deren ‚Gewinnung eines selbständigen Urteils‘ zu hindern.“⁸. Die Lernenden sollen in die Lage versetzt werden, aus den verschiedenen Positionen und Erklärungen von Wirklichkeit die für ihre Lebenssituation plausibelste auszuwählen oder eine eigene Position zu entwickeln.

Mit diesen zwei didaktischen Leitsätzen, die in der Politischen Bildung auch **Kontroversitätsgebot** bzw. **Überwältigungsverbot** genannt werden, wird der Problematik des Demokratie-Lernens Rechnung getragen. Durch das Darstellen von kontroversen Positionen soll die gesellschaftliche Vielfalt und Verschiedenheit abgebildet werden, von der ein demokratisches System ausgeht. Positionen zu verstehen, zu hinterfragen und zu übernehmen oder abzulehnen dient der Befähigung zu individueller Freiheit. Beide Grundsätze sollen so der Indoktrination von Lernenden durch GruppenleiterInnen vorbeugen.





Das erfolgreiche Schaffen von ebensolchen Lernprozessen erfordert von politischen BildungsarbeiterInnen jedenfalls selbst auch ein hohes Maß jener Fähigkeit, die sie beim Demokratie-Lernen der Zielgruppe mitgeben wollen: Empathie, verstanden als das Wissen um unterschiedliche Chancen in der Gesellschaft und der demokratische Umgang mit Verschiedenheit.




⁷ Sander, Wolfgang: Über Politische Bildung. Politik-Lernen nach dem „politischen Jahrhundert“. Wochenschau. Schwalbach 2009: 39, Hervorh.i. Original

⁸ ebd.: 38


Methoden

Was ist NICHT Politik?

 Ziele	<ul style="list-style-type: none">• Die Begriffe und Konzepte von Politik, die die Teilnehmenden im Kopf haben, sollen auf lustvoll-spielerische Art aufgegriffen und erweitert werden.• Das persönliche alltägliche Betroffen-Sein von Politik soll aufgezeigt werden.
 Dauer	20 bis 25 Minuten
 Anzahl Teilnehmende	5 bis 30 Personen
 Beschreibung	<ol style="list-style-type: none">1. Der/die GruppenleiterIn schreibt die Frage „Was ist NICHT Politik?“ in die Mitte der Tafel/des Flipcharts und fordert die Teilnehmenden auf, diese Frage in Form eines Brainstormings zu beantworten: was zählt ist die Quantität der genannten Begriffe und Tätigkeiten, nicht die Qualität.2. Alle Meldungen werden notiert. Erfahrungsgemäß werden unter anderem folgende Dinge in dieser oder ähnlicher Formulierung genannt: fortgehen, saufen, Sex, mein Körper, das Weltall, Gott, spazieren gehen, eine Maus...3. Der/die GruppenleiterIn wählt nun einen oder zwei der Begriffe aus, z.B. „eine Maus“ und „fortgehen“ und kündigt an, dass er/sie und die Teilnehmenden gemeinsam nun versuchen werden, herauszufinden, was „eine Maus“ bzw. „fortgehen“ mit Politik zu tun haben könnten. Das kann über diese sehr allgemeine Fragestellung oder über konkretere Leitfragen funktionieren, in diesem Fall etwa:<ul style="list-style-type: none">• Was versteht man unter einer Labormaus/Laborratte?• Warum gibt es Laborratten?• Wer von euch hat eine Maus als Haustier oder kennt jemanden, der/die eine Maus als Haustier hat?• Wie lange dürft ihr in eurem Alter fortgehen?• Ist das in allen Bundesländern gleich?• Dürft ihr beim Fortgehen rauchen oder Alkohol trinken?• Wie kommt ihr nach dem Fortgehen nachts heim?4. Nach der Beantwortung dieser Fragen durch die Teilnehmenden wird noch einmal die Frage gestellt, ob „eine Maus“ oder „fortgehen“ eventuell doch etwas mit Politik zu tun haben könnte und wenn ja, was genau das Politische daran sein könnte (Tierversuche, medizinische Forschung, Kosmetikindustrie, Tierschutzgesetze, Jugendschutz, Bundesangelegenheit vs. Länderkompetenz, Drogen und Genussmittel, öffentliche Verkehrsmittel/Mobilität etc.).5. Die Begriffe „eine Maus“ und „fortgehen“ können dann in Klammer gesetzt oder durchgestrichen werden, um zu verdeutlichen, dass auch sie Politik sind bzw. eine politische Dimension haben.

 Beschreibung	<ol style="list-style-type: none">6. Nach diesem Probelauf werden die Teilnehmenden aufgefordert, auch bei allen anderen Begriffen das Politische daran zu erörtern. Bei Bedarf kann mit Leitfragen wie oben weitergeholfen werden.7. Ziel ist, nach und nach zu zeigen, dass fast alle Lebensbereiche und Tätigkeiten in irgendeiner Form mit Politik zu tun haben – sei es über Mechanismen der politischen Entscheidungsfindung, wie Gesetzgebung, politische Ebenen, wie Bund, Länder, Gemeinden oder politisch-gesellschaftliche Themen, wie Tierversuche, Drogen etc.
 Material	Flipchart und Stift bzw. Tafel und Kreide
 Erfahrungen/ Kommentare	Je nach Anzahl der Begriffe und der zur Verfügung stehenden Zeit können alle Meldungen behandelt werden oder nur jene, die von den Teilnehmenden aufgegriffen werden. Es kann auch vorkommen, dass Teilnehmende und GruppenleiterInnen übereinkommen, dass ein Begriff wirklich gar nichts mit Politik zu tun hat und daher nicht ausgeklammert oder durchgestrichen wird.


Mein 1. Mal

 **Ziele**

- Durch Biografiearbeit soll die eigene politische Sozialisation sichtbar gemacht werden; verschiedene Basiskonzepte von Politik werden aufgezeigt.

 **Dauer** 45 Minuten

 **Anzahl
Teilnehmende** 10 bis 25 Personen


 **Beschreibung**


1. Die Teilnehmenden sitzen im Sesselkreis, der/die GruppenleiterIn klebt mit einem Klebeband eine Zeitlinie in den Sesselkreis. An das eine Ende kommt auf einem Moderationskärtchen notiert die aktuelle Jahreszahl, an das andere Ende das Geburtsjahr des/der ältesten Teilnehmenden.
2. Alle Teilnehmenden erhalten nun jeweils ein Moderationskärtchen, einen Stift und folgenden Auftrag: **Erinnert euch an das erste Ereignis, das ihr persönlich mit Politik verbindet bzw. durch das euch bewusst geworden ist, dass es Politik gibt.**
3. Jede/jeder schreibt ein Stichwort für dieses Ereignis und das Jahr, in dem das Ereignis stattgefunden hat, auf sein/ihr Kärtchen. Dieses wird dann von allen Teilnehmenden an die passende Stelle in der Zeitleiste gelegt.
4. Anschließend beschreibt jede/jeder Teilnehmende das notierte Ereignis im Plenum, die GruppenleiterInnen können bei Bedarf nachfragen, um für sich und die anderen ein möglichst deutliches Bild von diesem politischen 1. Mal zu bekommen.
5. Anschließend fassen die Gruppe und die GruppenleiterInnen die geschilderten Ereignisse anhand folgender möglicher Reflexionsfragen zusammen:
 - War es schwer oder leicht, ein Ereignis zu finden?
 - Wussten die Teilnehmenden damals schon, dass dieses Ereignis mit Politik zu tun hat, oder ist ihnen das erst im Nachhinein klar (geworden)?
 - War das Ereignis mit starken Gefühlen verbunden?
 - Wenn ja, waren diese Gefühle positiv oder negativ und hat das die Haltung gegenüber Politik nachhaltig beeinflusst?
 - Welche allgemeinen politischen Themen bzw. Basiskonzepte⁹ des Politischen stecken hinter den genannten Ereignissen?

Beispiele: Beim genannten Ereignis handelt es sich um Erzählungen der Großeltern vom 2. Weltkrieg. Thema bzw. Basiskonzept: Krieg, Konflikt.

Beim genannten Ereignis handelt es sich um eine Teilnehmende mit Migrationshintergrund, die plötzlich in die Klasse gekommen ist. Thema bzw.

Basiskonzept: Migration, Staaten, Grenzen, Diskriminierung und Vielfalt.

 **Material** Moderationskärtchen, MalerInnenband, Stifte

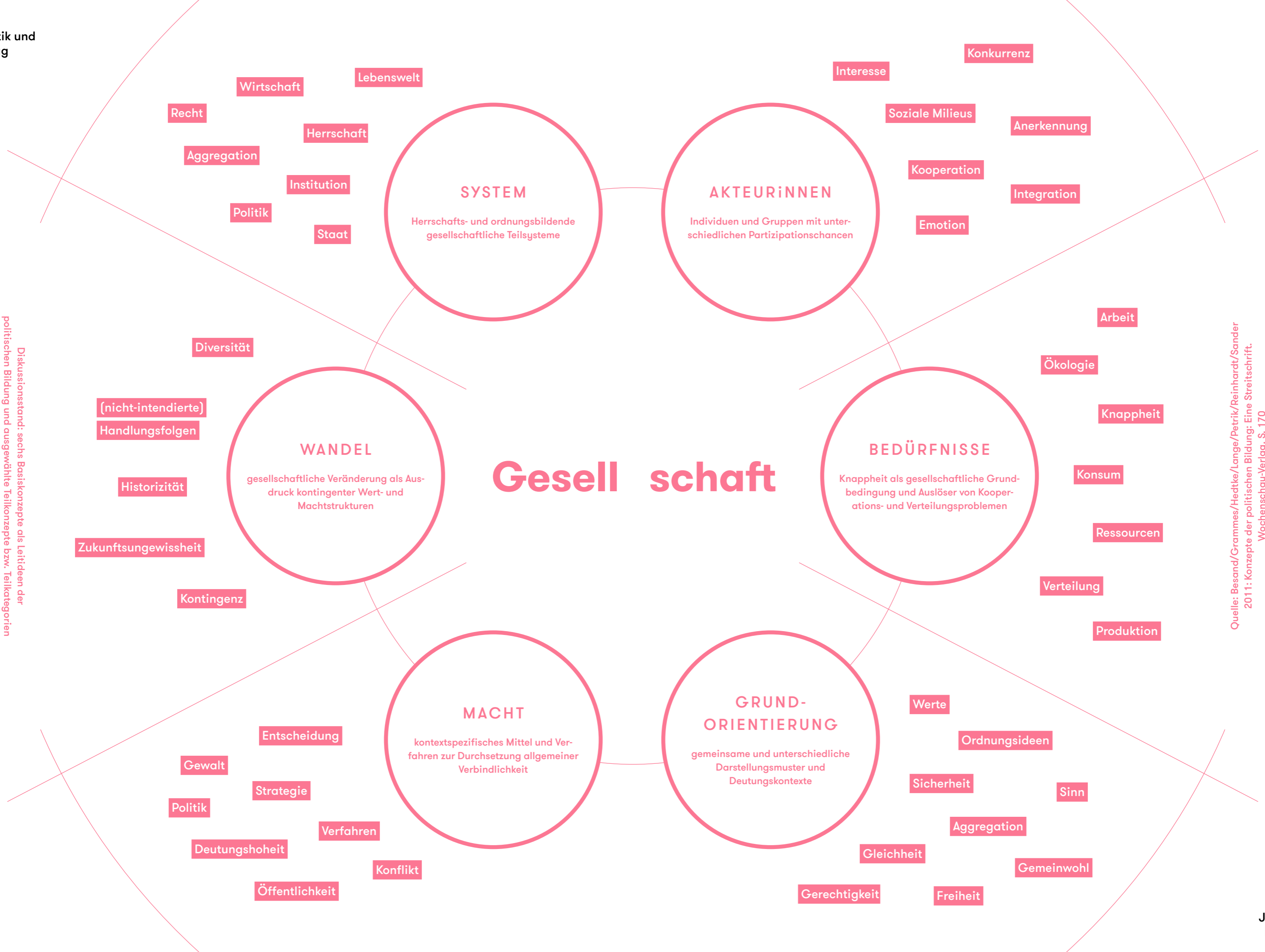
 **Erfahrungen/
Kommentare**

Als GruppenleiterIn selbst auch bei dieser Übung mitzumachen und das eigene 1. Mal zu beschreiben, ist eine gute Möglichkeit, ungezwungen über Politik zu reden bzw. erste Informationen über zeitgeschichtliche Ereignisse zu vermitteln.

Wenn das Ziel ist, möglichst viele unterschiedliche erste Erfahrungen mit Politik bzw. unterschiedliche Themen und Basiskonzepte zu finden, können die Teilnehmenden nach dieser Übung auch selbst andere (z.B. als Hausübung innerhalb der Familie, als Schulprojekt andere Klassen oder LehrerInnen) zu ihrem politischen 1. Mal befragen. Die Antworten werden gesammelt und gemeinsam können so weitere Definitionen, Themen und Konzepte erörtert und bei Bedarf auch festgehalten werden.





⁹ vgl. zu Basiskonzepten u.a. Tilman Grammes 2007: Exemplarisches Lernen. In: Wolfgang Sander (Hrsg.): Handbuch der Politischen Bildung. Bonn: Wochenschau-Verlag S.96ff.


Diskussionsstand: sechs Basiskonzepte als Leitideen der politischen Bildung und ausgewählte Teilkonzepte bzw. Teilkategorien





Quelle: Besand/Grammes/Hedtk/Lange/Petrik/Reinhardt/Sander 2011: Konzepte der politischen Bildung: Eine Streitschrift. Wochenschau-Verlag. S. 170

Politik definieren

 Ziele	<ul style="list-style-type: none">• Beschäftigung mit gängigen, im öffentlichen Diskurs präsenten politischen Begriffen, Konzepten und Wertvorstellungen.
 Dauer	50 bis 80 Minuten
 Teilnehmende	12 bis 30 Personen
 Beschreibung	<ol style="list-style-type: none">1. Im Raum werden an verschiedenen Stationen – z.B. auf Tischgruppen – Flipchartbögen verteilt. Auf jedem Bogen steht ein anderer der folgenden Begriffe (Liste auch selbst erweiterbar). Wie viele der Begriffe behandelt werden, hängt von der Anzahl der Teilnehmenden ab.<ul style="list-style-type: none">• Chancengleichheit• Politikverdrossenheit• Mündigkeit• Gleichberechtigung• Solidarität• Friede• Demokratie• Europäische Union• linke Politik/rechte Politik2. Teilnehmende werden in Kleingruppen geteilt. Ideal sind Kleingruppen zwischen vier und sechs Personen.3. Für die erste Station liegen bei jedem Flipchart/Begriff Stifte bereit, jede Kleingruppe behandelt einen der Begriffe. Dazu werden sie aufgefordert, in der Kleingruppe ein Brainstorming zum jeweils vorliegenden Begriff zu machen (zum Beispiel Gleichberechtigung) und alle Assoziationen zu notieren – das kann als gemeinsamer Prozess erfolgen, oder indem jede Person an einer Ecke des Flipcharts arbeitet und Einfälle notiert. Wiederholungen sind dabei kein Problem, und auch hier zählt: Es kommt auf Quantität, nicht auf Qualität an. Im Rahmen dieses Brainstormings ist auch Platz, Fragen zu dem Begriff aufzuwerfen und auf einem Flipchart festzuhalten.4. Die Kleingruppen wechseln dann im Uhrzeigersinn zum nächsten Plakat und arbeiten als 2. Station mit einem der Begriffe weiter, zu dem die VorgängerInnengruppe bereits gearbeitet hat. Die Aufgabe jeder Gruppe bei der 2. Station ist es nun, mithilfe der vorhandenen Assoziationen sowie weiterer eigener Ideen ein Akronym aus dem Begriff zu machen. Dabei werden die Anfangsbuchstaben des Wortes verwendet, um daraus neue Begriffe zu kreieren, die das ursprüngliche Wort definieren bzw. Dimensionen davon aufgreifen. Hier ein Beispiel mit dem Wort APFEL:<ul style="list-style-type: none">• SAftig• PALETTE• FRUCHT• GESUND• GOLDEN Delicious

 Beschreibung	<p>Dazu wird ein neues Flipchart ausgeteilt oder auf der Rückseite des Brainstormings gearbeitet.</p> <ol style="list-style-type: none">5. Die Kleingruppen wechseln nun erneut im Uhrzeigersinn zum dritten Begriff bzw. ihrer 3. Station. Hier lautet der Auftrag, aus zur Verfügung gestellten Zeitungen, Magazinen etc. eine Collage zu basteln und auf diese Art den Begriff darzustellen. Auch hier können und sollen sich die Gruppen von dem inspirieren lassen, was die vorigen Gruppen bereits erarbeitet haben.6. Die Kleingruppen wechseln erneut und haben im Rahmen der 4. Station folgende Aufgabe zu lösen: Die vorhandenen Definitionen und Darstellungen des Begriffs sollen in einem fiktiven Lexikoneintrag zusammengefasst werden. Das heißt, die Gruppe versucht, alle aufgeworfenen Aspekte des Begriffs möglichst systematisch darzustellen und eine mehrzeilige, möglichst umfassende Definition des Begriffs im Stil eines lexikalischen Stichworts zu verfassen. Als Hilfestellung können Lexika zur Verfügung gestellt werden bzw. der Stil eines Lexikoneintrags vorher von den GruppenleiterInnen dargelegt werden.7. Abschließend findet eine Reflexion im Plenum statt.
--	---

 Material	Flipchart, Stifte, Zeitungen, Lexikon
 Erfahrungen/ Kommentare	<p>Die einzelnen Stationen können grundsätzlich in beliebiger Reihenfolge durchgeführt werden, auch beim jeweiligen Arbeitsauftrag können andere Aufgabenstellungen eingesetzt werden. Dabei ist darauf zu achten, dass die jeweilige Einstiegsmethode bzw. die 1. Station möglichst offen gestaltet ist, sodass viele Aspekte eines Begriffs eröffnet werden können; die abschließende Station sollte eine zusammenfassende Aufgabenstellung enthalten. Eine weitere Möglichkeit, mit einem Begriff zu arbeiten, wäre etwa der Auftrag, den Begriff als Standbild, Statue oder kurzen Sketch darzustellen. Ein ausgewogener Mix aus kreativen Definitionsmethoden, wie Collage oder Statue, und analytischen Methoden, wie dem Lexikoneintrag oder dem Akronym, sollte dabei zum Einsatz kommen.</p> <p>Eine weitere mögliche Variante dieser Definitionsübung ist es, dass eine Kleingruppe stets mit demselben Begriff die unterschiedlichen Arbeitsaufträge ausführt.</p>

Beteiligung und Engagement

1.3.1 VOM BEWUSSTMACHEN UND INFORMIEREN

Wie im vorigen Kapitel erläutert, können sich Menschen als Teil der Gesellschaft deren politischen Gestaltungsprozessen grundsätzlich nicht entziehen. Sie nehmen unweigerlich daran teil und diese Teilnahme spielt sich zwischen den Polen bewusst/unbewusst, informiert/uninformiert, aktiv/passiv ab.

Ein in der Politischen Bildung unumstrittenes Ziel ist es, Menschen anzuregen und zu befähigen, ihr Leben mitzubestimmen und sich zu diesem Zweck auch an Politik und Gesellschaft zu beteiligen.

- **Bewusst teilnehmen** bedeutet in diesem Zusammenhang, dass Menschen sich darüber klar werden, dass sie eigentlich gar nicht „unpolitisch“ handeln können;
- **informiert** verstehen wir als die Fähigkeit, Wissen über politisch-zeitgenössische Geschehnisse und Fragestellungen aufzunehmen und zu verarbeiten;
- **aktiv** meint im oben beschriebenen Sinn: auf Basis von Bewusstsein und Wissen kann die Entscheidung fallen, sich aktiv zu beteiligen statt nur unweigerlich beteiligt zu sein.

Wie das Bewusstsein darüber, dass Menschen politisch (betroffen) sind, entstehen kann und wie Information im Rahmen politischer Bildungsprozesse aufbereitet und erarbeitet werden kann, wurde im vorigen

Kapitel erläutert bzw. anhand von methodischen Vorschlägen praktisch dargelegt. Die Frage, die sich nun stellt, lautet: Wie werden Teilnehmende an Bildungsangeboten zu aktiven BürgerInnen bzw. welchen Beitrag kann Politische Bildung dazu leisten?

Die in diesem Kapitel beschriebenen Methoden können besonders im außerschulischen Kontext und in einem begrenzten Zeitrahmen von einigen wenigen Stunden umgesetzt werden.

1.3.2 ...ZU BETEILIGUNG, ENGAGEMENT UND MITBESTIMMUNG

Der/die Jugendliche „muss in die Lage versetzt werden, eine politische Situation und seine eigene Interessenslage zu analysieren sowie nach Mitteln und Wegen zu suchen, die vorgefundene politische Lage im Sinne seiner/ihrer Interessen zu beeinflussen. Eine solche Zielsetzung schließt in sehr starkem Maße die Betonung operationaler Fähigkeiten ein [...]“¹⁰. Das ist ein weiterer didaktischer Leitsatz der Politischen Bildung, der an die beiden im vorigen Kapitel genannten Gebote der **Kontroversität** und **Eigenständigkeit** anschließt. Erstmals wurden allgemeine Gemeinsamkeiten widerstreitender Theorien über Zielsetzungen und Grundlagen Politischer Bildung im Beutelsbacher Konsens von 1976 festgehalten, wo dieser Leitsatz als dritter und letzter genannt wird.

Dieser Leitsatz enthält für politische BildnerInnen den Auftrag, bei der Auswahl von Themen und der Gestaltung von Bildungsangeboten auch auf die Interessen und die aktuelle Lebenswelt der jeweiligen Zielgruppe zu achten. Das kann bedeuten, dass sich für Teilnehmende im Rahmen eines Projekts zur Arbeitsmarktintegration womöglich die Themen Ausbildung, Erwerbsarbeit und Arbeitslosigkeit als Inhalte einer Methode eignen, für Erstwählende das Thema Wahlen und wahlwerbende Fraktionen und für SchülerInnen kurz vor der Matura z.B. die Themen Wehrpflicht, Berufsheer und Zivildienst. In allen Fällen können neben konkreten thematischen Inhalten auch allgemeine Erkenntnisse über das Politische, etwa die Basiskonzepte Macht, Konflikt und Ressourcen, vermittelt werden¹¹.

Prozesse der Politischen Bildung können sich also danach orientieren, wie gut die Diskussionen und Informationen auch für das eigene Leben verwertbar sind. Gleichzeitig sollen Thematiken kontrovers dargestellt und vermittelt werden, was mitunter zu einer paradoxen

Situation führen kann: Der Wunsch, Teilnehmende an politischen Bildungsprozessen zur Beteiligung und Engagement zu ermutigen, kann dadurch beeinträchtigt werden, dass das Aufzeigen von Interessenskonflikten und Widersprüchen zu einem Gefühl der Ohnmacht und der Passivität führt.





Eine solche Situation hervorzurufen und den Teilnehmenden Fähigkeiten für den Umgang mit diesem Spannungsfeld zu vermitteln – im obigen Zitat ist von operationalen Fähigkeiten die Rede – ist ein weiterer Beitrag, den Politische Bildung zur Förderung von Beteiligung, Engagement und Mitbestimmung leisten soll. Gemeint sind damit Selbstbewusstsein und Fähigkeiten, wie das Erkennen eigener und anderer Interessen, Diskutieren und Argumentieren, Zuhören, Analysieren, Position beziehen, und weitere Verhaltensvoraussetzungen für die demokratische Teilhabe. Die beschriebenen Methoden können dazu eingesetzt werden, manche dieser Fähigkeiten zu schulen.

¹⁰ Dieses Kapitel wurde von Patrick Danter und Isabella Weiss geschrieben, die mit dem Verein Sapere Aude Politische Bildung in Österreich vorantreiben.

¹¹ Sander 2009: 39
vgl. zu Basiskonzepten u.a. Tilman Grammes 2007: Exemplarisches Lernen. In: Wolfgang Sander (Hrsg.): Handbuch der Politischen Bildung. Bonn: Wochenschau-Verlag S.96ff.

Methoden

Meinungsbarometer

 Ziele	<ul style="list-style-type: none">• Standpunkt zu einer Aussage beziehen und diesen begründen• andere Standpunkte anhören sowie den eigenen Standpunkt überprüfen und verfeinern oder ggf. ändern
 Dauer	25 Minuten
 Anzahl Teilnehmende	8 bis 30 Personen
 Beschreibung	<ol style="list-style-type: none">1. Mit dem Klebeband wird, je nach Anzahl der Teilnehmenden, ein drei bis zehn Meter langer Streifen im Raum auf den Boden geklebt. An ein Ende wird ein Moderationskärtchen mit der Beschriftung „100 %“ und/oder „stimme voll zu“ geklebt, an das andere Ende ein Kärtchen mit der Aussage „0 %“ oder „stimme gar nicht zu“. Diese Linie stellt das Meinungsbarometer dar.2. Die Teilnehmenden werden gebeten, sich so lange rund um bzw. entlang der Linie zu bewegen, bis von den GruppenleiterInnen eine Aussage vorgelesen und kurz darauf noch einmal wiederholt wird. Diese Aussagen müssen stets mehrdeutig und eventuell provokant formuliert sein. Mögliche Aussagen:<ul style="list-style-type: none">• Wer unpolitisch ist, ist politisch, ohne es zu wissen.• (Mehrdeutigkeit, die im Rahmen der Diskussion eventuell zu Tage gefördert wird: Was ist politisch, was ist unpolitisch?)• Mit 16 ist man noch zu jung, um zu wählen.• (Mehrdeutigkeit: Um was zu wählen?, Was ist „zu jung“?)• Auch ich kann etwas in der Gesellschaft verändern.• (Mehrdeutigkeit: Was verstehen die Teilnehmenden unter „die Gesellschaft“?, Was ist eine Veränderung, wie erkenne ich sie?)• Bioprodukte zu kaufen ist eine politische Handlung.• Die Politik tut zu wenig für junge Leute.3. Die Teilnehmenden entscheiden möglichst spontan und zunächst ohne sich untereinander auszutauschen, inwieweit sie dieser Aussage zustimmen. Alle nehmen die entsprechende Position am Meinungsbarometer ein.

 Beschreibung

4. Die GruppenleiterInnen bitten nun je nach Anzahl der Teilnehmenden alle oder Einzelne hintereinander, kurz darzulegen, warum sie an dieser Stelle stehen bzw. was sie damit zum Ausdruck bringen. Auf diese Art entsteht von selbst eine Diskussion zwischen den Teilnehmenden – weil sie aus unterschiedlichen Gründen an derselben oder den gleichen Gründen an verschiedenen Positionen stehen oder aus unterschiedlichen Gründen an verschiedenen Stellen positioniert sind. Sollte die Diskussion nur schleppend in Gang kommen, können die GruppenleiterInnen diese anregen, etwa indem hintereinander zwei gegensätzlich Positionierte befragt und dann zum Austausch aufgefordert werden.
5. Aufgabe der GruppenleiterInnen ist es dann, eine Diskussion zu moderieren und darauf zu achten, dass die Teilnehmenden ausgewogen zu Wort kommen. Ziel ist es allerdings nicht, innerhalb der Gruppe zu einer Einigung zu kommen! Vielmehr soll aufgezeigt werden, wie unterschiedlich die in den Aussagen vorkommenden Begriffe interpretiert werden können und dass es Aussagen gibt, zu denen sich die Teilnehmenden sehr homogen positionieren und solche, die polarisieren.

 Material

Klebeband, Moderationskärtchen beschriftet, vorbereitete Aussagen

 Erfahrungen/
Kommentare/
Varianten

Die Übung steht als Methode für sich, kann aber auch als Einstieg in eine Thematik verwendet werden, je nach Thema können dann Aussagen recherchiert bzw. erfunden werden.

 Beschreibung

1. Die GruppenleiterInnen teilen Stifte und Papier aus und fordern alle Teilnehmenden auf, drei Regeln bzw. Wünsche festzuhalten, die sie in der Zusammenarbeit mit anderen verwirklicht wissen wollen. Ein Anhaltspunkt soll dabei sein, welche Regeln sie selbst brauchen, um in einer Gruppe gut arbeiten zu können und sich wohl zu fühlen.
2. Nach etwa fünf Minuten hat jede/jeder Teilnehmende für sich drei Regeln notiert und es kommt zur nächsten Sequenz.
3. Die Teilnehmenden sollen nun gemeinsam mit einer anderen Person, also als Paar, ihre Regeln vergleichen und sich aus diesem Pool auf drei gemeinsame Regeln einigen.
4. Danach kommen jeweils zwei Paare zu einer Vierergruppe zusammen und stehen erneut vor der Aufgabe, sich auf drei Regeln zu einigen.
5. Die Vierergruppen schließen sich zu Achtergruppen zusammen usw. In den Paaren bzw. Gruppen kommt es dabei zu Diskussions- und Aushandlungsprozessen, die von Stufe zu Stufe länger dauern und komplizierter werden. Es folgt eine Sequenz auf die nächste, bis es zwei in etwa gleich große Gruppen gibt, die sich intern jeweils auf drei Regeln geeinigt haben.
6. Die Aufgabe ist es nun, sich als Gesamtgruppe drei Regeln zu geben, die für die Dauer der Zusammenarbeit gelten und zu diesem Zweck auf einem Flipchart festgehalten und gut sichtbar aufgehängt werden. Der Einigungsprozess kann von den GruppenleiterInnen angeleitet werden, oder aber vollständig der Gruppe überlassen werden. Als Abschluss können auch alle Teilnehmenden die drei Regeln unterschreiben.
7. Der zweite Bestandteil dieser Übung ist die Reflexion über den Einigungsprozess. Dafür können nach dem Aufhängen der Regeln folgende (und andere!) Fragen in die Runde gestellt und gemeinsam erörtert werden:
 - In welcher Runde ist euch die Aufgabenstellung am leichtesten gefallen?
 - Warum könnte das so gewesen sein?
 - Seid ihr in jeder Runde zu Wort gekommen?
 - Fandet ihr es notwendig, in jeder Runde zu Wort zu kommen?
 - Wie genau seid ihr beim Einigungsprozess vorgegangen?
 - Welche eurer Regeln vom Beginn sind in den späteren Runden nicht mehr vorgekommen?
 - Warum nicht?

 Material

Stifte, Papier, Flipchart

 Erfahrungen/
Kommentare/
Varianten

Je nach Zeit, Gruppengröße und Gruppendynamik können Sequenzen übersprungen werden, wobei auf jeden Fall die drei Schritte der Einigung zu zweit, zu mehr in der Kleingruppe und in der Gesamtgruppe Teil der Übung sein sollten.

Verhaltensvereinbarung

 Ziele

- eigene Bedürfnisse im Rahmen der Zusammenarbeit mit anderen erkennen und benennen,
- Kompromisse schließen,
- Vereinbarungen treffen und einhalten bzw. deren Einhaltung fordern

 Dauer

20 bis 40 Minuten


 Anzahl
Teilnehmende

8 bis 32 Personen

 Beschreibung

Diese Übung erfolgt in aufeinander aufbauenden Sequenzen. Ideal ist es, wenn die Teilnehmenden dabei zu Beginn in einem Sesselkreis sitzen.


Die Insel – wir entwerfen eine Verfassung

 **Ziele**

- gesellschaftliche Entscheidungsmechanismen, Ressourcenverteilung und Arbeitsteilung in einer fiktiven Situation thematisieren und konkret gestalten

 **Dauer** 60 bis 85 Minuten

 **Anzahl
Teilnehmende** 9 bis 30 Personen

 **Beschreibung**

1. Die Teilnehmenden werden in etwa gleich große Kleingruppen zwischen drei und sechs Personen aufgeteilt bzw. teilen sie sich selbst auf.
2. Jede Gruppe befindet sich nun in der Situation, nach einem Schiffbruch auf einer Insel gestrandet zu sein. Es gilt, das Zusammenleben sowie das Überleben zu sichern, zu diesem Zweck soll auf jeder Insel eine Verfassung entstehen.
3. Dazu erhält jede Gruppe ein Arbeitsblatt, das die Ausgangssituation beschreibt (Beschaffenheit der Insel, vorhandene Ressourcen) sowie drei Fragen beinhaltet, die im Rahmen der Verfassung beantwortet werden sollen. (Entscheidungsfindungsmechanismus, Ressourcenverteilung, Aufgabenteilung, Sanktionen bei Regelverstoß). Ausgangssituation und Fragen sind für jede Gruppe bzw. auf jeder Insel dieselben, es gibt jedoch vier unterschiedliche besondere Herausforderungen, vor die eine Gruppe gestellt sein kann. (Schwangerschaft, körperliche Behinderung, religiöses Gebot innerhalb der Gruppe bzw. Einsiedlerin auf der Insel).
4. Jede Gruppe hat nun die Aufgabe, die auf dem Arbeitsblatt gestellten Fragen gruppenintern zu thematisieren und die Ergebnisse als Verfassung auf einem Flipchart festzuhalten. Danach präsentiert jede Gruppe ihre Inselverfassung.
5. Die Verfassungen werden sich merkbar voneinander unterscheiden, so wird in der einen Gruppe womöglich der Konsens als Entscheidungsmechanismus gelten, in einer anderen wird die Mehrheit entscheiden und wieder einer anderen wird es unter Umständen eine/einen AnführerIn geben, die bzw. der alle Entscheidungen trifft. Die Sanktionen werden von Wiedergutmachungsleistungen über abgestufte Strafen bis hin zum Gruppenausschluss bzw. der Inselverbannung reichen. Die Aufgabenteilung wird einmal nach Interesse, Neigung bzw. Fähigkeit erfolgen, ein anderes Mal nach Geschlecht oder sie wird in einem bestimmten Rhythmus wechseln. Die Ressourcenverteilung wird bei der einen Gruppe der Schwere der zugewiesenen Aufgabe entsprechen, bei der anderen Gruppe werden alle mengenmäßig die gleichen Ressourcen bekommen.

 **Beschreibung**

6. Diese Verschiedenheit der Verfassungen ist der Ausgangspunkt für den zweiten Teil der Übung, der auch hier aus einer umfassenden Reflexion besteht, in der mit der Gesamtgruppe folgende (und andere!) Fragen erörtert werden können:
 - Entspricht der Mechanismus zur Entscheidungsfindung, der in eurer Verfassung steht, der Art, wie ihr während der Übung tatsächlich Entscheidungen getroffen habt?
 - Wie nennt man diese Formen der Entscheidungsfindung bzw. wo finden sie sich in der realen Welt wieder? (z.B. Basisdemokratie, Repräsentativdemokratie etc.)
 - Welche Vor- und Nachteile bergen diese Mechanismen?
 - Wie sind sie zustande gekommen?
 - Welche Art von Arbeitsteilung bzw. welche Elemente davon, die ihr auf euren Inseln anwendet, finden sich in der Gesellschaft tatsächlich wieder? (z.B. Spezialisierung, Arbeit, die dem Überleben und Arbeit, die dem Zusammenleben dient; geschlechtsbezogene Arbeitsteilung, Abwechslung der Aufgaben etc.)
 - Welche Vor- und Nachteile hat welche Art von Arbeitsteilung?
 - Wie kommen Arbeitsteilungen in einer Gesellschaft zustande?
 - Wie spiegeln sich die drei Elemente eurer Verfassung im österreichischen Rechtsstaat wider? (Entscheidungsfindung als Legislative, Aufgabenteilung als Exekutive, Sanktionen als Judikative)
 - Welchen Einfluss hatte die besondere Herausforderung auf die Entstehung und den Inhalt eurer Verfassung?
 - Welche Elemente eurer Sanktionsregime finden sich im österreichischen System wieder?
7. Bei der Reflexion geht es darum, die grundlegenden Elemente des Zusammenlebens (Entscheidungsfindungsmechanismus bzw. Herrschaftsform inkl. Sanktionen, Ressourcenverteilung und Aufgabenteilung) in einer Gesellschaft herauszuarbeiten und zu analysieren, wie diese zustande kommen und welche Vor- und Nachteile sie bergen. Dabei können stets die Erfahrungen der Teilnehmenden auf ihrer Insel mit der realen Gesellschaft verglichen werden bzw. Anknüpfungspunkte genutzt werden.

 **Material**

Arbeitsblätter, Flipchart, Stifte

Die Insel

WIR ENTWERFEN EINE VERFASSUNG

Ihr seid eine Gruppe von Schiffbrüchigen, die auf einer einsamen Insel gelandet ist. Damit das Zusammenleben funktioniert, müsst ihr einige Herausforderungen meistern und eine Insel-Verfassung entwerfen.

LISTE DER GÜTER AUF DER INSEL

- einige Obstbäume (unbekannte Zitrusfrüchte)
- eine Wasserquelle auf dem Berg, die sehr schwer zugänglich ist
- ein kleiner Wald
- Treibgut aus dem untergegangenen Schiff:
 - eine Kiste Cola (24 Flaschen)
 - drei 5-Kilo-Säcke Reis (=15 Kilo)
 - vier Packungen Saatgut
 - eine gebundene Bibel-Ausgabe

1. Wie kommen wir zu gemeinsamen Regeln?

a) Wie werden Entscheidungen getroffen?

b) Wer trifft welche Entscheidungen?

2. Wie wollt ihr zusammenleben/wie soll das Leben auf der Insel ausschauen?

a) Welche Aufgaben müssen verteilt werden?

b) Wer übernimmt welche Aufgaben?

c) Wie werden die Güter gebraucht und verteilt?

3. Was passiert, wenn sich jemand nicht an die Regeln hält?

Die Regeln sollen auf dem Flipchartbogen festgehalten werden. Anschließend wird die jeweilige Verfassung kurz präsentiert und gemeinsam diskutiert.

ACHTUNG!

Arbeitsblatt 1:

Bedenkt, dass eine Person seit ihrer Geburt als Einsiedlerin auf der Insel lebt! Der Rest der Gruppe stößt als Schiffbrüchige dazu.

Arbeitsblatt 2:

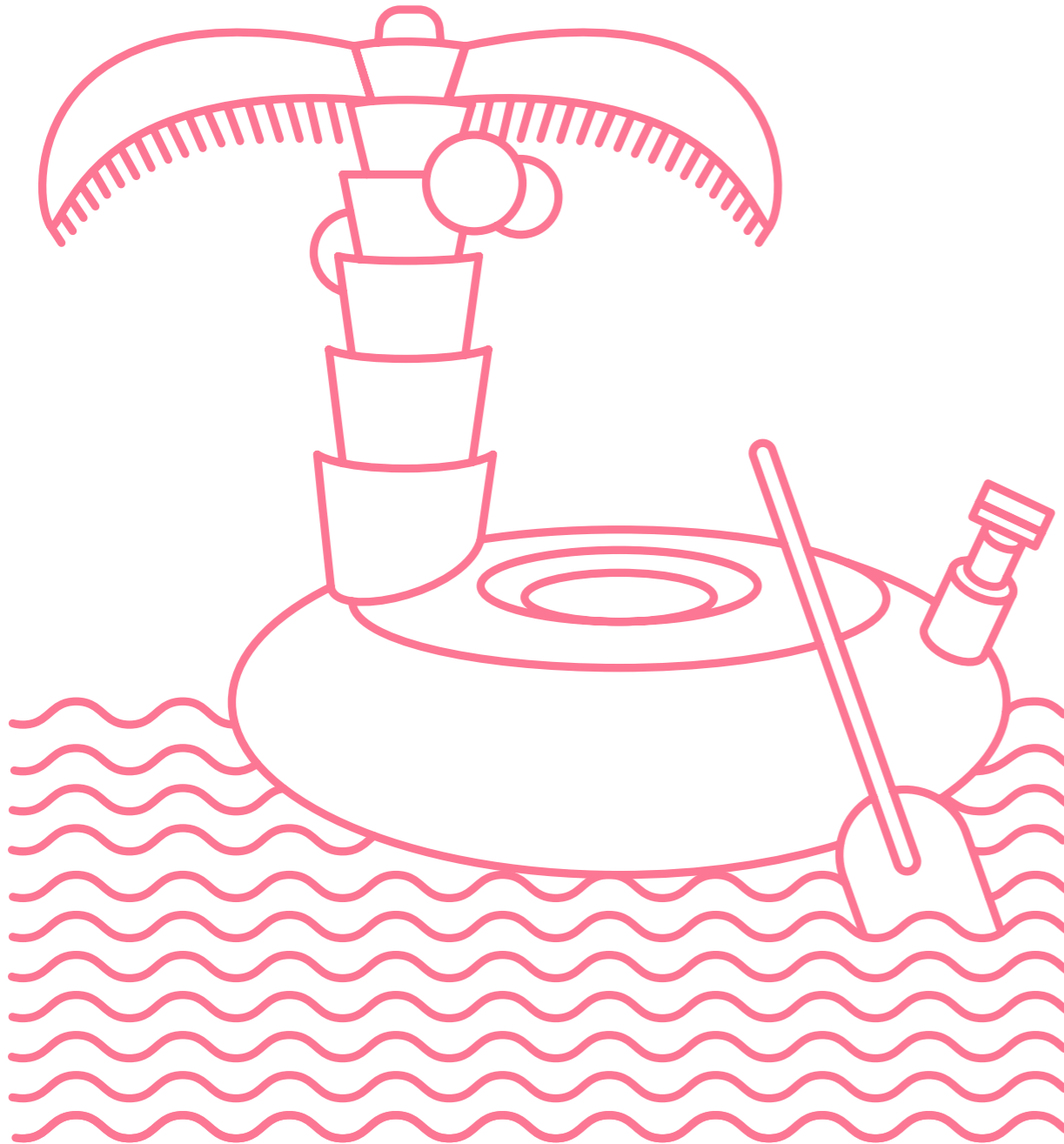
Bedenkt, dass eine Person in eurer Gruppe schwanger ist!

Arbeitsblatt 3:

Bedenkt, dass zwei Personen in eurer Gruppe keine körperliche Arbeit leisten können!

Arbeitsblatt 4:

Bedenkt, dass eine Person in eurer Gruppe aus religiösen Gründen am Freitag nicht arbeiten will/kann!



Vielfalt und Identität

2.4.1 ES WAR EINMAL EIN EISBERG...

...und den fanden viele sehr nützlich, um ein Erklärungsbild zu haben, wie das so ist mit Kultur: 10% des Eisberges „Kultur“ sind sichtbar (Kleidung, Essen, Musik, Feste, Schmuck, Architektur etc.) und 90% sind unsichtbar (Geschlechterrollen, Verhältnis Kinder/Jugendliche zu Erwachsenen, soziale Benimm-Regeln, erwünschtes Verhalten in der Öffentlichkeit, Konzept von Familie etc.). Wenn es dann zu interkulturellen Begegnungen kam, hieß es, man müsse den „anderen“ Eisberg näher kennenlernen, ihn in seiner besonderen Form akzeptieren und vielleicht sogar schätzen.

Das war als Erklärungsmodell für Kultur ganz brauchbar bis Migration, Globalisierung und Internet unsere Gesellschaften dynamisch und vor allem vielfältig werden ließen. Zunehmend wird der „Eisberg Kultur“ nun verwendet, um einfache Zuschreibungen (und damit oft auch Abwertungen) für komplexe soziale wie politische Phänomene zur Hand zu haben – und schon sind alle MigrantInnen in einer Box oder alle ItalienerInnen oder alle MuslimInnen... Die Liste kann beliebig weitergeführt werden. Wie kann man aber nun dieser Dynamik und Vielfalt begegnen und gerecht werden?¹²

Es gibt keine einfachen Rezepte. Prinzipiell gilt es, sich so gut wie möglich auf die Komplexität einzulassen, einfache, vermeintliche Wahrheiten zu scheuen und vor allem mehr Perspektiven zuzulassen. Im Ansatz des diversitätsbewussten Handelns wird das als „Aufsetzen von verschiedenen Brillen“ beschrieben, das heißt, Situationen nicht nur durch die „Kulturbrille“ zu beobachten. „Es geht somit vor allem auch um einen genauen Blick darauf, welche Zugehörigkeiten für die Jugendlichen in welchen Situationen relevant sind, und dies bewusst auch jenseits nationaler Zugehörigkeiten.“¹³

Im Zentrum einer diversitätsbewussten Perspektive steht die einzelne Person mit ihren Zuschreibungen und Zugehörigkeiten, die sie in einem bestimmten Kontext definieren. Wir sind nicht immer und überall die gleiche Person – das jeweilige soziale wie politische Umfeld bestimmen die Differenzlinien (mit), die in diesem oder jenem Moment von Bedeutung sind; womit wir schon beim politischen Aspekt dieses Ansatzes sind. Verschiedene Differenzlinien sind mit ungleichen Zugän-

gen zu Ressourcen und somit mit unterschiedlichen Privilegien und Ausgrenzungserfahrungen verknüpft.

„Mit einer diversitätsbewussten Perspektive ist daher gleichzeitig immer auch eine gesellschaftskritische Perspektive gemeint, die strukturelle Dominanzverhältnisse mit einbezieht und zum Abbau von Diskriminierung und Ausgrenzung beitragen will.“¹⁴

Diese Perspektive auf Vielfalt lädt zu einer fragenden und suchenden Haltung ein, zu einem immer wieder neugierigen Begegnen und Kennenlernen des „Neuen“ in Anderen. Gleichzeitig erfordert es mehr als ein Lernen über die Unterschiede zu den Anderen – eine Fähigkeit zur Selbstreflexion und den Mut, sich immer wieder neu zu beschreiben. Viele junge Menschen erfahren Identitätsbildung vor allem als eine Herausforderung – sich selbst zu definieren im Sinne von so essentiellen Fragen wie:

- Wer bin ich?
- Wo gehöre ich dazu?
- Was ist essentiell und wertvoll für mich?
- Was wünsche ich mir für mein Leben?

Vorbilder sind so zahlreich wie flüchtig – ein schnelles Entscheiden für ein „Dazugehören“ zu einer bestimmten Gruppe deckt oft einen Mangel an nachhaltigen Prozessen zur Identitätsbildung zu.

Vielfalt ist aber auch eine Chance und beschreibt eine Vielfalt an Lebensentwürfen, kulturellen Hintergründen, kreativem Ausdruck von Persönlichkeit, Tätigkeitsfeldern und Formen des Zusammenlebens. Die Möglichkeit, den ureigensten Wünschen, Bedürfnissen, Werten auf die Spur zu kommen und ihnen Ausdruck zu verleihen und damit zu lernen, dass Identität je nach Kontext wandel- und gestaltbar ist – vorausgesetzt den jungen Menschen wird dazu der Raum und bei Bedarf die notwendige Unterstützung gegeben. Die folgenden Methoden liefern Ideen für die Kinder- und Jugendarbeit, um derartige Reflexionsprozesse zu initiieren bzw. zu begleiten.








¹² Weitere Methoden zu interkulturellen Begegnungen finden sich in einem Internetangebot der IJAB – Fachstelle für Internationale Jugendarbeit der Bundesrepublik

Deutschland e.V.: www.dija.de/ikl/ zit. nach „create your space, Impulse für eine diversitätsbewusste internationale Jugendarbeit“, von Karin Reindlmeier, Berlin 2010,





herausgegeben im Rahmen der Reihe Forscher-Praktiker Dialog zu Internationale Jugendarbeit ¹⁴ ebd.



Methoden

Sound Game

 Ziele	<ul style="list-style-type: none">• Bewusstsein schärfen, wie Zuschreibungen entstehen• Vielfalt durch Musik schätzen lernen
 Dauer	90 Minuten + Vorbereitung
 Anzahl Teilnehmende	8 bis 20
 Beschreibung	<ol style="list-style-type: none">1. Als Vorbereitung werden alle Personen in der Gruppe gebeten, ihren derzeitigen Lieblingssong an den/die GruppenleiterIn als mp3-Datei zu schicken.2. Zu Beginn der Übung werden die Teilnehmenden gebeten, ihren Namen auf einen Zettel zu schreiben. Diese Zettel werden gut im Raum verteilt an der Wand angebracht. Die Teilnehmenden stellen sich im Raum auf.3. Das erste Lied wird 15 Sekunden angespielt und jede/jeder geht zu dem Namen jener Person an der Wand, von dem er/sie glaubt, dass das Lied ausgewählt wurde. Der/die GruppenleiterIn notiert die ungefähre Verteilung der Personen, gibt jedoch nicht preis, zu wem der Song gehört. Der Ablauf wird bei jedem Lied wiederholt.4. Wenn alle Lieder angespielt wurden, sitzt die Gruppe im Kreis und dann wird wieder der erste Song gespielt und nach ein paar Sekunden steht die "dazugehörige" Person auf.5. Danach braucht es Zeit für die Reflexion: Was hat überrascht? Warum? Wie entstehen Bilder im Kopf von anderen Personen? Was drückt Musik aus?
 Material	Computer mit einem Programm, um mp3-Dateien abzuspielen, Lautsprecher für den Computer; A4 Papier, Stifte
 Erfahrungen/ Kommentare/ Varianten	Die Übung eignet sich für eine Gruppe von Leuten, die sich ein wenig kennt, aber nicht sehr vertraut miteinander ist. Bei der Reflexion ist es wichtig, darauf zu achten, etwaige abwertende Vorurteile nicht unkommentiert stehen zu lassen – es gilt, diese möglichst gleich aufzugreifen, ohne dabei diejenigen, die es gesagt haben, bloßzustellen.
 Quelle	Die Übung wurde von Ahmet Sinoplu im Zuge des Schwerpunktes "Diversitätsbewusste Perspektive in der internationalen Jugendarbeit" entwickelt.

Diversity Walk

 Ziele	<ul style="list-style-type: none">• Bewusstsein schärfen für eine diversitätsbewusste Perspektive• differenzierte Wahrnehmung im öffentlichen Raum schärfen• üben von beobachten ohne zu bewerten
 Dauer	120 Minuten
 Anzahl Teilnehmende	sehr flexibel
 Beschreibung	<p>Jeweils zwei oder drei Personen zusammen werden eingeladen, in die Stadt zu gehen und folgende Aufgaben zu erledigen:</p> <ol style="list-style-type: none">1. Jede/jeder in der Gruppe soll ein Gespräch mit einer unbekanntem Person führen, die ihre Aufmerksamkeit weckt, da er/sie vermeintlich ein sehr unterschiedliches Leben führt, verglichen mit dem der Gruppenmitglieder. In dem Gespräch geht es darum, Interesse am Unbekannten zu zeigen, ein Gespräch zu beginnen und im Austausch etwas über das Leben dieser Person herauszufinden. Die anderen Personen beobachten das Gespräch mit ein wenig Distanz und machen sich Notizen über Körperhaltung, Mimik und Gestik. Das heißt, insgesamt gibt es zwei oder drei verschiedene Gespräche.2. Zusammen beobachtet die Gruppe aus der Distanz eine Interaktion zwischen Menschen, die aus irgendeinem Grund ihr Interesse erweckt. Die TeilnehmerInnen machen sich Notizen zu ihren Beobachtungen (Körperhaltungen, Mimik und Gestik) und ihren Annahmen darüber, was passiert.3. Die Gruppenmitglieder einigen sich auf ein Objekt (Statue, Geschäft, Verkaufsstand etc.) und beschreiben dieses jeweils aus Perspektive der einzelnen Mitglieder (also drei verschiedene Perspektiven). <p>Die Gruppen machen aus ihren Notizen, Beobachtungen und Fotos eine 5-minütige Präsentation für die anderen Teilnehmenden. Danach wird eine Reflexion über die Erlebnisse mit Unterstützung der folgenden Fragen angeleitet:</p> <ul style="list-style-type: none">• Einladung zum Geschichten-Erzählen: Was ist geschehen? Was waren besondere Erlebnisse? Was habt ihr beobachtet?• Selbstbeobachtung: Was ist euch bei euch selbst aufgefallen? Wie ist es euch gegangen? Welche Gefühle sind entstanden?• Erkenntnisse: Einsichten oder neue Fragen bzgl. Diversität, Kultur, Identität? Der/die GruppenleiterIn notiert die Erkenntnisse auf einem Flipchart.

 Material	Eine Möglichkeit zu fotografieren pro Gruppe; ein Computer und Beamer für die Präsentationen.
 Erfahrungen/ Kommentare	Die Aufgaben können je nach zeitlichen Ressourcen adaptiert werden.

Ein Schritt nach vorne

Ziele

- Förderung von Empathie mit Menschen, die nicht zur Mehrheitsgesellschaft gehören
- Sensibilisierung für die ungleiche Chancenverteilung in der Gesellschaft
- Verständnis für die möglichen persönlichen Folgen der Zugehörigkeit zu bestimmten sozialen Minderheiten oder kulturellen Gruppen wecken

Dauer

60 Minuten

Anzahl Teilnehmende

Zwischen 10 und 30

Beschreibung

1. Jeder Person wird wahllos eine Rollenkarte gegeben, welche sie für sich behalten und niemandem zeigen sollte. Zwei Personen können jeweils dieselbe Rollenkarte haben, ohne dies voneinander zu wissen.
2. Nun werden die Teilnehmenden eingeladen, die Karten zu lesen und sich in die Rolle hineinzuversetzen. Um ihnen dabei zu helfen, werden einige der folgenden Fragen laut vorgelesen – immer mit einer kurzen Pause zwischen den Fragen:
 - Wie war deine Kindheit?
 - In welchem Haus hast du gewohnt?
 - Welche Spiele hast du gespielt?
 - Welche Arbeit haben deine Eltern gemacht?
 - Wie sieht dein Alltag heute aus?
 - Wo triffst du dich mit deinen FreundInnen?
 - Was machst du morgens, nachmittags, abends?
 - Wie sieht dein Lebensstil aus?
 - Wo lebst du?
 - Wie viel verdienst du im Monat?
 - Was machst du in deiner Freizeit?
 - Was machst du in den Ferien?
 - Was findest du aufregend und wovor fürchtest du dich?
3. Dann werden die Teilnehmenden gebeten, sich nebeneinander in einer Reihe aufzustellen (wie an einer Startlinie).
4. Eine Liste von Situationen und Ereignissen wird vorgelesen. Jedes Mal, wenn die Teilnehmenden auf eine Aussage mit „Ja“ antworten können, sollen sie einen Schritt nach vorn machen. Wenn nicht, sollen sie stehen bleiben, wo sie sind.

Beschreibung

5. Die Situationen werden eine nach der anderen vorgelesen. Nach jeder Situation wird kurz gewartet, damit die Teilnehmenden ihre Schritte nach vorn machen und sich umsehen können, wie sie im Vergleich zu den anderen stehen.
Am Ende sollen sich alle ihre Schlussposition vergegenwärtigen. Dann werden die Teilnehmenden unterstützt, aus ihrer Rolle zu schlüpfen, bevor sie im Plenum zur Reflexion zusammenkommen.

Material

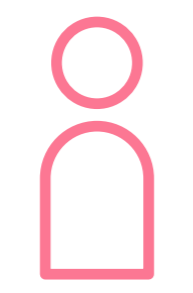
großer Raum (oder auch eine Fläche im Freien), Rollenkarten und Situationsbeschreibungen

Erfahrungen/ Kommentare/ Varianten

Die Rollen können nach Hintergrund der TeilnehmerInnen angepasst werden; vor allem sollten Rollen nicht mit dem Hintergrund eines Teilnehmers/einer Teilnehmerin ident sein.

Quelle

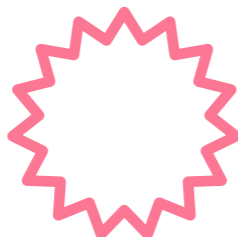
KOMPASS – Handbuch für Menschenrechtsbildung
http://kompass.humanrights.ch/cms/front_content.php

Du bist eine arbeitslose, allein erziehende Mutter.	Du bist 22 Jahre alt und lesbisch.	Du bist Vorsitzende der Jungen ÖVP.
Du bist ein obdachloser junger Mann und 27 Jahre alt.	 Rolle	Du bist eine 17-jährige Romni, die die Volksschule nicht abgeschlossen hat.
Du bist eine Prostituierte mittleren Alters und HIV-positiv.	Du bist ein 24-jähriger Asylwerber aus Afghanistan.	Du bist die Tochter des US-amerikanischen Botschafters in Österreich.
Du bist die Tochter des örtlichen Bankdirektors. Du studierst Wirtschaftswissenschaften an der Universität.	Du bist ein arabisches Mädchen muslimischen Glaubens und lebst bei deinen strenggläubigen Eltern.	Du bist der Sohn eines chinesischen Einwanderers, der einen gut gehenden Schnellimbiss betreibt.



Du bist ein illegaler Einwanderer aus Mali.	Du warst Arbeiter in einer Schuhfabrik und bist jetzt in Pension.	Du bist Inhaberin einer erfolgreichen Import-Export-Firma.
Du bist der 19-jährige Sohn eines Landwirtes in einem ziemlich abgelegenen Dorf in den Bergen.	Du bist ein behinderter junger Mann, der auf einen Rollstuhl angewiesen ist.	Du bist ein Model aus Marokko. Vor zwei Jahren bist du nach Österreich gezogen.
Du bist ein 17-jähriger Lehrling, der KFZ-Mechaniker werden will.	Du bist 19 Jahre alt und hast gerade die Matura geschafft. Du bist die Freundin eines jungen, heroinabhängigen Künstlers.	Du bist 50 Jahre alt und vor 10 Jahren von Kroatien nach Österreich gezogen. Du hast eine Ausbildung als Lehrer, aber in diesem Beruf konntest du hier in Österreich nie arbeiten, da du Deutsch nicht fließend beherrschst. Derzeit hast du keine Arbeit.
_____	_____	_____



Du hast keine Angst, in eine Polizeikontrolle zu geraten.	Du lebst in einem Haus mit Telefon und Fernsehen.	Du kannst dich verlieben, in wen du willst.
Du hast Zugang zum Internet und profitierst davon.	 Situation	Andere Menschen holen zu verschiedenen Problemen deinen Rat ein.
Du hast nie in ernsthaften finanziellen Schwierigkeiten gesteckt.	Du kannst einmal im Jahr verreisen und Urlaub machen.	Du weißt, wohin du dich wenden kannst, wenn du Rat und Hilfe brauchst.
Du hast ein interessantes Leben und bist zuversichtlich, was deine Zukunft betrifft.	Du hattest nie das Gefühl, dass du aufgrund deiner Herkunft diskriminiert wurdest.	Du kannst mindestens alle drei Monate einmal neue Sachen zum Anziehen kaufen.



Du kannst Freunde und Freundinnen nach Hause zum Essen einladen.	Du kannst mindestens einmal pro Woche ins Kino oder ins Theater gehen.	Du kannst an einem internationalen Seminar im Ausland teilnehmen.
Du kannst bei bundesweiten Wahlen deine Stimme abgeben.	Du hast keine Angst, auf der Straße oder in den Medien belästigt oder angegriffen zu werden.	Du kannst die wichtigsten religiösen Feste mit deinen Verwandten, Freunden und Freundinnen feiern.
Deine sozialen und medizinischen Bedürfnisse sind ausreichend abgedeckt.	Du hast das Gefühl, du kannst studieren wenn du willst und deinen Wunschberuf ergreifen oder ausüben.	Du hast keine Angst um die Zukunft deiner Kinder bzw. um die Zukunft der Kinder, die du einmal haben könntest.
Du hast das Gefühl, dass deine Meinung über soziale und politische Fragen eine Rolle spielt und dass man dir zuhört.	Du hast das Gefühl, dass deine Sprache, Religion und Kultur in der Gesellschaft, in der du lebst, respektiert werden.	Du hast das Gefühl, dass dein Wissen und deine Fähigkeiten in der Gesellschaft, in der du lebst, Anerkennung finden.



Europa

1.5.1 ZWISCHEN DENKMODELL, GEFÜHL UND GEOPOLITISCHER REALITÄT

Europa – wovon reden wir da eigentlich? Vom Kontinent mit seinen geographischen Grenzen? Von der Europäischen Union? Von der Gruppe, der wir uns zugehörig fühlen, wenn wir uns von Amerika, Asien oder anderen Weltregionen unterscheiden wollen? Von einer Ideologie mit ihren Eckpfeilern Demokratie, Menschenrechte und Rechtsstaatlichkeit?

In einer Umfrage der **Österreichischen Gesellschaft für Europapolitik**¹⁵ im Jahr 2013 haben 72 Prozent von 1047 befragten Jugendlichen (zwischen 15 und 19 Jahren) angegeben, sich als EU-BürgerIn zu fühlen. Wie hätten die Jugendlichen die Frage beantwortet, wenn sie nach ihrem Gefühl *„europäische/r BürgerIn“* zu sein gefragt worden wären? Klar, für alle, die einen EU-Pass besitzen, ist die Sache schon eindeutiger sie genießen klare Rechte (Privilegien) in Form der EU-Personenfreizügigkeit, die reisen, arbeiten und wohnen EU-weit ermöglicht. Von dieser Freizügigkeit sind aber gleichzeitig auch ganz viele ausgeschlossen – Stichwort *„Festung Europa“*.

Allzu gerne wird vom *„Europagefühl“* gesprochen und das insbesondere in Wahlkampfzeiten – Europa als etwas, das bewegt und berührt. Damit Europa die Menschen jedoch emotional anspricht, ist es wichtig, sich dazugehörig zu fühlen – dass es praktisch Teil der eigenen Identität ist. In der oben erwähnten Umfrage wird die EU unter Jugendlichen vor allem als *„kompliziert“*, aber auch als *„fern“* wahrgenommen, gleichzeitig als *„sozial“* und *„wichtig“* eingestuft – auch für das eigene Leben. Die Frage lautet daher: Was kann helfen, so ein Gefühl der Zugehörigkeit entstehen zu lassen?

Es braucht sicherlich direkte Erfahrungen mit persönlichen Begegnungen mit anderen (jungen) EuropäerInnen – oder jenen, die sich als solche fühlen. Der Sommer-Campingurlaub an der Adriaküste ist eine Gelegenheit – der Streifzug durch europäische Länder mit Rucksack und Couchsurfing bietet vielleicht sogar noch mehr Chancen für direkte Begegnungen und somit direkte Erfahrungen. Wirklich viel Bewegung und Berührung entsteht in europäischen Jugendprojekten, wie sie durch das EU-Programm *„ERASMUS+ Jugend“*¹⁶ finanziell gefördert werden. Um nur ein Beispiel stellvertretend für viele zu nennen: Eine Gruppe Jugendlicher aus einem Wiener Jugendzentrum fährt mit ein paar BegleiterInnen für zwei Wochen nach Paris, trifft dort auf eine Jugendgruppe und zusammen ar-

beiten sie zu *„street culture“*. Sie kreieren gemeinsame Straßen-Performances mit Hip Hop-Elementen genauso wie Skateboard-Tricks; aber vor allem erleben sie Nähe, Austausch und das Gefühl von Verbindung – im Sinne von: *„Die haben ja eine ähnliche Lebenssituation wie wir!“*.

Es ist sicher auch wichtig, sich Europa über relevantes Wissen zu nähern – schon um simplen polemischen Slogans von manchen (politischen) Gruppierungen etwas entgegenzusetzen zu können: beispielsweise zur bunten Geschichte Europas (siehe die diesbezügliche Übung in diesem Kapitel) oder zu Migration und internationaler Verknüpfung (oder besser sogar Verwebung) Europas mit dem Rest der Welt.

Das Thema Europa sollte außerdem eine Einladung sein, sich eine Meinung zu bilden. Es gibt nicht DIE Wahrheit über Europa, DIE richtige Ansicht – Europa ist eine Konstruktion, die in Bewegung ist und die sich durch Auseinandersetzung, Dialog und Reflexion auch immer wieder verändert. Europa wirkt auf unser Leben, ob wir uns damit beschäftigen oder nicht – sei es realpolitisch über Gesetze und Verordnungen der EU, sei es über Veränderung von Gesellschaft durch Migration (von Menschen, Ideen oder Produkten). Beschäftigen wir uns damit, reden und denken wir mit, in der für uns jeweils geeigneten Form – hier brauchen der Kreativität keine Grenzen gesetzt werden.

Europa – wovon reden wir da eigentlich? Oder sollte es heißen: Europa – was erleben wir da eigentlich? Denn um Europa begreifbar zu machen, braucht es Erlebnisse und Erfahrungen. Es muss ja nicht immer gleich ein großes internationales Projekt sein – wenn spielerische und kreative Methoden zum Einsatz kommen, kann auch die inhaltliche Auseinandersetzung mit europarelevanten Themen zu einem Erlebnis werden. Die hier angeführten Methoden sind Beispiele aus einer Fülle von abwechslungsreichen, inspirierenden und auch immer wieder lustigen wie lustvollen Methoden, um sich dem Europa zwischen Denkmodell, Gefühl und geopolitischer Realität anzunähern.








① Der Autor Peter Hofmann (Limina – Lernen im Wandel) arbeitet in der Aus- und Fortbildung von TrainerInnen.

¹⁵ www.oegfe.at







¹⁶ www.jugendinaktion.at

Methoden








Die Mitte von Europa

 Ziele	<ul style="list-style-type: none">• Bewusstsein schärfen für Europa als Konstruktion – es gibt viele Europas• Anregung zur Reflexion und zum Dialog über „Was ist für dich Europa?“
 Dauer	150 Minuten
 Anzahl Teilnehmende	4 bis 30 Personen
 Beschreibung	<ol style="list-style-type: none">1. Es geht darum, eine gemütliche Kino-Atmosphäre zu schaffen. Vor dem Film sollte gar nicht zu viel erklärt werden.2. Die Teilnehmenden werden eingeladen, sich während des Films Notizen zu machen: Was fällt mir auf? Was ist eigenartig oder komisch für mich? Was verstehe ich nicht? Was lösen bestimmte Szenen bei mir aus?3. Reflexion in Kleingruppen: Freier Austausch über den Film – Was habe ich gesehen? Was hat der Film bei mir ausgelöst?4. Dialog in der ganzen Gruppe: Welche Fragen zur Diskussion über Europa löst dieser Film aus? Vielleicht auch, welche Fragen wollen wir nun weiter auf den Grund gehen (in welcher Form auch immer!)?
 Material	Beamer und Lautsprecher + Leinwand oder große weiße Wand. Film: <i>„Die Mitte“</i> Wo befindet sich die geographische Mitte Europas? Gleich ein Dutzend Orte im Umkreis von zweitausend Kilometern erhebt Anspruch darauf, das Zentrum zu sein. Und so begibt sich der polnische Regisseur Stanislaw Mucha mit seiner Crew auf eine kurzweilige, manchmal absurde, manchmal tragikomische Odyssee kreuz und quer durch den Kontinent auf der Suche nach der einzigen, der wahren Mitte in dem mit Mitten übersäten Erdteil...
 Erfahrungen/ Kommentare	Diese Übung passt besonders gut, wenn sie in ein größeres Projekt zu Europa eingebettet ist.
 Ressource	DVD: <i>„Die Mitte“</i> von Stanislaw Mucha, 2004, erschienen in der arte Edition

Europa und seine Geschichte

 Ziele	<ul style="list-style-type: none">• Entdecken, wie vielfältig und miteinander verwoben die historischen Wurzeln Europas sind• Anregung zur Reflexion und Dialog über „europäische Identität“
 Dauer	120 Minuten
 Anzahl Teilnehmende	sehr flexibel
 Beschreibung	<ol style="list-style-type: none">1. Im Raum werden auf Tischen verschiedene historische Karten von Europa verteilt (Römerzeit, Verbreitung des Christentums um etwa 1000 n.C., Byzantinisches Reich, Ottomanisches Reich, Europa in der Renaissance, Europa um 1850, 1918, 1945, 1970 und danach).2. Die TeilnehmerInnen werden eingeladen, herumzugehen, sich die Karten anzuschauen und sich dabei mit anderen über das, was ihnen auffällt, auszutauschen.3. Wenn sie eine Karte finden, die sie für das Europa, in dem sie derzeit leben, als relevant erachten, sollen sie ihren Namen daneben auf den Zettel schreiben.4. Danach findet eine Austauschrunde in der Gesamtgruppe statt. Die Teilnehmenden erklären, was ihnen aufgefallen ist und warum sie welche Karte gewählt haben. Es wird besprochen, welche Karte sie für das Europa, in dem sie derzeit leben, als am relevantesten erachten.
 Material	historische Karten von Europa downloadbar unter: http://www.edmaps.com/html/europe.html
 Erfahrungen/ Kommentare	Wenn man Zeit für ein größeres Projekt dazu hat, könnte man sich auch mit theaterpädagogischer Arbeit einigen historischen Phasen Europas nähern.
 Quelle	entwickelt im Rahmen der Trainingskurse „European Citizenship in Youth Work“.

Mein Europapass

 Ziele	<ul style="list-style-type: none">• Anregung zur Reflexion und Diskussion zu <i>“Europa – wovon reden wir da eigentlich?”</i>• Schärfung der Wahrnehmung der Bedeutung von Europäischer BürgerInnenschaft
 Dauer	90 Minuten
 Anzahl Teilnehmende	5 bis 30
 Beschreibung	<ol style="list-style-type: none">1. Gruppen von fünf bis sechs Personen werden gebildet. Diese tauschen sich über das Ideal von <i>“Europäischer BürgerInnenschaft”</i> aus.2. Dann sollten sie auf einem großen Flipchart ihren idealen <i>“Europa-Pass”</i> mit all seinen Elementen darstellen (zeichnerisch, wenn Zeit ist kann er auch gebastelt werden) und dabei folgende Fragen erwägen:<ul style="list-style-type: none">• Wer soll den Pass ausstellen?• Soll der Pass ein rechtliches oder nur symbolisches Dokument sein?• Was soll in dem Pass alles enthalten sein?• Welche Symbole, Bilder, Logos sollte der Pass enthalten?• Welche Rechte und Pflichten sollten mit diesem Pass verbunden sein?• ...3. Danach präsentiert jede Gruppe ihren Pass.4. Reflexion und Diskussion in der Gruppe:<ul style="list-style-type: none">• Was war euch besonders wichtig für den Pass und warum?• Warum sind Pässe überhaupt wichtig? Geht es um Werte oder hauptsächlich um Rechte und Pflichten?• Welche Ideen zu Europa stehen hinter den Pässen?
 Material	Flipchartpapier, Stifte
 Erfahrungen/ Kommentare	Vielleicht entwickelt sich auch ein Folgeprojekt, in dem mit den Pässen eine kleine Ausstellung geplant wird und auch andere in die Diskussion eingebunden werden.
 Quelle	entwickelt im Rahmen der Trainingskurse „European Citizenship in Youth Work“



Teil zwei: Den politischen Dialog fördern

Jugendliche und politische
EntscheidungsträgerInnen
treffen aufeinander.

Für einen funktionierenden Dialog – also einer mündlich oder schriftlich geführten Rede und Gegenrede – sind Zuhören und gegenseitiger Respekt besonders wichtig. Gerade der Dialog zwischen Jugendlichen und politischen VertreterInnen kann zu Politischer Bildung beitragen. Als Alternative zu klassischen Podiumsdiskussionen bietet er die Möglichkeit, in einem geschützten und sehr persönlichen Rahmen miteinander ins Gespräch zu kommen.

Wenn im folgenden Text von Dialogveranstaltungen die Rede ist, handelt es sich um eine gezielt geschaffene Situation, in der Jugendliche und politische EntscheidungsträgerInnen aufeinander treffen. Oft sind es auch JugendvertreterInnen und JugendarbeiterInnen, die anwesend sind. Die hier vorgestellten Methoden können mit all diesen Zielgruppen durchgeführt werden.

Einige Fragen, die bei der Auswahl des konkreten Formats hilfreich sein können, sind:

Was ist das Ziel der Veranstaltung?

Gibt es einen inhaltlichen Rahmen, zu dem diskutiert werden soll (zum Beispiel Nachhaltigkeit, Europa oder Gemeinderatswahlen)?

Wie viele politische VertreterInnen sollen eingeladen werden und welche Parteien sollen vertreten sein (zum Beispiel: alle, die im Nationalrat sind, oder alle, die kandidieren, oder alle, die es in Österreich gibt)?

Wie viele Jugendliche bzw. JugendarbeiterInnen sollen eingeladen werden?

Wie lange soll die Veranstaltung dauern?

Aus den Antworten darauf ergeben sich viele Entscheidungen für das Format und die auszuwählenden Methoden.

Die untenstehenden Vorschläge stammen aus den Erfahrungen von vier dreistündigen Dialogveranstaltungen, die im Rahmen der BJV-Kampagne *“junge.stimmen.für.europa”* im Vorfeld der Europawahlen 2014 in Salzburg, Feldkirch, Graz und Wien stattfanden. Dazu wurden alle kandidierenden Parteien eingeladen und es waren jeweils zwischen 40 und 60 Jugendliche anwesend.

2.1 DEN PROZESS GESTALTEN

Da Dialogveranstaltungen für die meisten Beteiligten ein neues und ungewohntes Format sind, ist es gerade hier sehr wichtig, einen passenden Rahmen zu schaffen. Dieser soll es allen ermöglichen, sich wohl zu fühlen.

Als VeranstalterIn bzw. ModeratorIn ist es hilfreich, sich im Vorhinein über die Teilnehmenden zu informieren. Fragen, die hierbei hilfreich sein können, sind:

Was weiß ich über die Teilnehmenden?

Was glaube ich über die Motivation der Teilnehmenden zu wissen bzw. was weiß ich darüber?

Was weiß ich über die politischen VertreterInnen?

Werden JournalistInnen oder auch Kamerteams anwesend sein? Wenn ja, wer ist die Ansprechperson für sie?

2.1.1 RAHMENBEDINGUNGEN

Das **räumliche Umfeld** ist bei Dialogveranstaltungen sehr wichtig, da die Teilnehmenden schon beim Betreten des Raumes sehen sollen, welche Art von Veranstaltung auf sie zukommt. Der Raum sollte also möglichst störungsfrei, leicht zugänglich bzw. barrierefrei und von angemessener Größe sein (weder zu groß

noch zu klein). Wenn es Tische gibt, zu denen sich alle Beteiligten verteilen oder Sessel bereits zu Beginn in einem Kreis aufgestellt sind, zeigt das sogleich, dass hier Menschen miteinander ins Gespräch kommen sollen und keine klassische Podiumsdiskussion stattfinden wird. Die benötigten Materialien sollten bereits zu Beginn der Veranstaltung griffbereit an einem dafür vorgesehen Ort vorbereitet sein.

Der Raum kann dem Thema entsprechend gestaltet werden, etwa mit Informationsplakaten oder inspirierenden Zitaten und Bildern. Plakate können vorbereitet werden, auf denen die Teilnehmenden etwas ausfüllen können. Zum Beispiel könnte eine Landkarte vorbereitet werden, auf der sich die Teilnehmenden mit ihren auf Post-its geschriebenen Namen geographisch zuordnen können. Mithilfe solcher Plakate kann eine etwaige Wartezeit bis zum Beginn gut überbrückt werden.

Es empfiehlt sich, schon bei der Begrüßung bestimmte Grundregeln der Kommunikation festzulegen:

zuhören – ohne sofort ein Urteil zu fällen oder die eigene Geschichte zu erzählen, sondern wirkliches Zuhören mit der Intention, den/die Andere/n besser verstehen zu wollen

gegenseitiger Respekt

Keine zu langen Redebeiträge – bspw. kann an jedem Tisch eine ZeitwächterIn sitzen und ein Zeichen geben, wenn einzelne zu lange reden.






Oft werden solche Spielregeln gemeinsam erarbeitet, sie können jedoch auch von der Moderation vorgegeben werden. Ein Kompromiss könnte auch sein, dass einige Spielregeln vorgegeben werden und dann die Teilnehmenden nach Ergänzungen und/oder Kommentaren gefragt werden.

2.1.2 KENNENLERNEN

Wichtig ist es, alle Anwesenden zu begrüßen. Es sollte geklärt werden, ob jemand die offizielle Begrüßung vornehmen will (zum Beispiel der/die BürgermeisterIn, VertreterInnen des Gebäudes, Landesrat/rätin) und diese SprecherInnen in einer bestimmten Reihenfolge auftreten. Die Jugendlichen (gegebenenfalls JugendarbeiterInnen und politische VertreterInnen) sollten jedenfalls begrüßt werden. Nicht zuletzt hat das Team (Moderation, Vorbereitung und VeranstalterInnen) die Möglichkeit, sich vorzustellen. Der zeitliche (Anfang, Ende, Pausen) und inhaltliche Rahmen (Spielregeln) sollte gleich zu Beginn kommuniziert werden.

Auch wenn bei Dialogveranstaltungen die Zeit meist relativ knapp ist, ist es wichtig, einen Moment damit zu verbringen, sich gegenseitig kennenzulernen. Das trägt zu gegenseitigem Vertrauen bei und gibt den Jugendlichen und den politischen VertreterInnen Zeit, sich auf die neue Situation einzulassen. Vor allem geht es hier darum, ins Gespräch zu kommen und die Namen der anderen zu erfahren. Zusätzlich sind Namenskärtchen sehr hilfreich. Sowohl für PolitikerInnen als auch für Jugendliche und die OrganisatorInnen sollte es Namensschilder geben, da die Zeit meist zu kurz ist, um sich wirklich viele neue Namen zu merken. Da es beim Dialog um die Diskussion auf gleicher Augenhöhe geht, sollten alle Namenskärtchen gleich aussehen. Namenskärtchen sind jedoch nur eine Möglichkeit, um alle Teilnehmenden miteinander ins Gespräch zu bringen. Eine klassische Vorstellungsrunde mit Namen, eventuell Organisation bzw. Partei und der Frage: *“Warum bin ich heute hier?”* kann ein sehr niederschwelliger und einfacher Einstieg in ein Gespräch sein. Auch können vorbereitete Fragen zum Thema Politik und Jugend (oder zu einem spezifischen inhaltlichen Fokus) auf Kärtchen geschrieben werden, die dann alle Teilnehmenden beantworten müssen. Zum Beispiel: Wann hast du/haben Sie das erste Mal Kontakt mit Politik gehabt?

Wordrap





 Ziele	<ul style="list-style-type: none">• Die politischen VertreterInnen können sich individuell vorstellen.• Ansichten und Erfahrungen der PolitikerInnen können direkt miteinander verglichen werden.
 Dauer	10 bis 30 Minuten
 Anzahl Teilnehmende	beliebig
 Beschreibung	<ol style="list-style-type: none">1. Alle anwesenden politischen VertreterInnen stellen sich gut sichtbar für alle nebeneinander auf.2. Nacheinander werden allen die gleichen Fragen gestellt, auf welche sie jeweils mit einem Satz oder einem Wort antworten sollen. Beispielfragen:<ul style="list-style-type: none">• Was wollte ich werden, als ich 16 war?• Warum bin ich PolitikerIn geworden?• Wann habe ich mich als EuropäerIn gefühlt?• Wenn Europa ein Tier wäre, welches Tier wäre es und warum? <p>Wichtig ist der Hinweis, sich bei den Antworten kurz zu halten, daher auch der Name <i>“Wordrap”</i>.</p>
 Erfahrungen/ Kommentare/ Varianten	<p>Jede Runde beginnt mit einem anderen/einer anderen PolitikerIn, so muss jede/jeder einmal anfangen und eine recht spontane Antwort geben.</p> <p>Manchmal kann die Einladung, sich kurz zu fassen, eine Herausforderung sein, deswegen ist es wichtig, in der Moderation immer wieder darauf hinzuweisen.</p> <p>Wenn mit einem Mikrofon gearbeitet wird, empfiehlt es sich, dieses gar nicht erst aus der Hand zu geben, um als ModeratorIn mehr Kontrolle über die Länge der Wortmeldungen zu haben.</p> <p>Variante: Die Jugendlichen können auch Kärtchen ausgeteilt bekommen, um die jeweiligen Aussagen zu bewerten. Zum Beispiel: grün – ich stimme überein, rot – ich stimme nicht überein, gelb – ich verstehe die Antwort nicht.</p>

2.1.3 REFLEXION

Am Ende einer intensiven Veranstaltung ist es wichtig, den Beteiligten die Möglichkeit zu geben, über das Geschehene zu reflektieren. Umso wichtiger ist dies, da mitunter im Dialog mit politischen VertreterInnen auch Themen angesprochen werden, die die Jugendlichen persönlich betreffen und auch berühren (zum Beispiel Migration oder Homosexualität).








Einerseits kann die Veranstaltung mit einigen Wortmeldungen und Kommentaren von Jugendlichen und politischen VertreterInnen im Plenum abgeschlossen werden, andererseits sollte es auch eine individuelle und persönliche Möglichkeit der Reflexion geben.

Reflexionsstationen






 Ziele	<ul style="list-style-type: none">• Teilnehmende können auf unterschiedliche Arten das Geschehene reflektieren.
 Dauer	10 bis 30 Minuten
 Anzahl Teilnehmende	beliebig
 Beschreibung	<ol style="list-style-type: none">1. Im Raum verteilt werden verschiedene Stationen aufgebaut, die jeweils eine andere Art der Reflexion beinhalten.2. Die Teilnehmenden werden eingeladen, sich frei durch den Raum zu bewegen und so viele oder so wenige Stationen, wie sie wollen, zu besuchen.3. An jeder Station ist eine Beschreibung vorbereitet, damit sich die Teilnehmenden selbstständig orientieren können. Beispiele für Stationen:<ul style="list-style-type: none">• Wahlurne: Wenn heute Wahl wäre, wen würdest du wählen?• Plastilin: Dir fehlen die Worte? Form eine Skulptur, die deine Erfahrungen darstellt!• Fragen auf einem Flipchart: Was nehme ich mir mit? Was hat mir besonders gut gefallen? Was würde ich anders machen?• Skalen zu verschiedenen Themen, die von 0-100 % bewertet werden. Kategorien können sein: Ich habe Themen besprochen, die mir wichtig sind. Ich habe mich wohl gefühlt. Ich habe etwas Neues gelernt.
 Material	je nach Station <ul style="list-style-type: none">• Wahlurne, Stimmzettel, Stifte, Beschreibung• Plastilin und Beschreibung• Flipchart mit Fragen, Stifte, Beschreibung• Skalen, Klebeband, Stifte, Beschreibung
 Kommentar	Die Stationen sollten unabhängig voneinander funktionieren und wenn möglich unterschiedliche Sinne bzw. Aspekte ansprechen.

Methoden

Stiller Dialog

 Ziele	<ul style="list-style-type: none">• inhaltliche Vorbereitung auf das Zusammentreffen mit PolitikerInnen• Alle Beteiligten können sich zu vorgegebenen Themen ohne gesprochene Sprache austauschen.• Vorwissen, Assoziationen und Fragen der Gruppe werden gesammelt.
 Dauer	20 bis 30 Minuten
 Anzahl Teilnehmende	ab 10 Teilnehmenden
 Beschreibung	<ol style="list-style-type: none">1. Tische in der Anzahl der Themen werden mit jeweils einem großen Blatt Papier, auf dem in der Mitte ein Begriff oder ein Zitat steht bzw. eine Karikatur gemalt ist, belegt.2. Die TeilnehmerInnen bewegen sich nun frei im Raum und entdecken die Plakate. Sie sollen sich die Texte, Zitate, Karikaturen durchlesen bzw. anschauen und die Gedanken, die ihnen dabei durch den Kopf gehen, auf das Papier schreiben oder zeichnen. Natürlich kann und soll auf diese Gedanken mit weiteren Assoziationen reagiert werden. So entstehen in kürzester Zeit Gedankenketten. Es sollte, unabhängig von der Größe der Gruppe, darauf geachtet werden, dass alle die Möglichkeit haben, dem Dialog zu folgen und sich einzubringen.3. Anschließend werden die Plakate für alle gut sichtbar aufgehängt und alle Teilnehmenden haben nochmals die Möglichkeit herumzugehen und sich die Ergebnisse durchzulesen.
 Material	Flipcharts mit dem jeweiligen Thema in der Mitte geschrieben, Stifte in der Anzahl der Teilnehmenden
 Erfahrungen/ Kommentare/ Varianten	Der/die ModeratorIn sollte darauf hinweisen, dass auf die Eintragungen der anderen reagiert werden soll, nur Weglöschen oder Unkenntlichmachen einer Äußerung ist nicht erlaubt.
 Weiterführender Link	http://isp.iz.or.at/images/doku/methodensammlung_globales_lernen.pdf

World Café

 Ziele	<ul style="list-style-type: none">• Das Wissen der Teilnehmenden und ihre Perspektiven werden gesammelt und ausgetauscht.• Gemeinsam können neue Ideen entwickelt werden.
 Dauer	20 bis 30 Minuten
 Anzahl Teilnehmende	mindestens 15 Teilnehmende
 Beschreibung	<p>Die Gruppe soll sich in kleinen Gruppen zu einem bestimmten Thema austauschen. Die Anzahl der Gruppen hängt von der Gesamtanzahl der Teilnehmenden ab. Jede Kleingruppe sollte circa 4-5 Personen umfassen. Während der gesamten Zeit gibt es Kaffee, Tee, Wasser und eventuell auch Obst und Kuchen. Es soll eine gemütliche Atmosphäre geschaffen werden.</p> <ol style="list-style-type: none">1. Tische in der Anzahl der Gruppen werden mit Packpapier bespannt. Auf jedem Tisch liegen Marker und Stifte.2. Pro Tisch wird ein Thema diskutiert. Themen können vorgegeben sein oder von den Teilnehmenden bestimmt werden.3. Es gibt mehrere Runden von je 10 bis 30 Minuten, in denen in ungezwungener Atmosphäre miteinander gesprochen werden kann und zu den Themen bzw. Fragen diskutiert wird.4. Wichtig ist, dass die Diskussion auf den Tischen mitgeschrieben bzw. mitgezeichnet werden soll, um sie für die jeweils nächste Runde zu dokumentieren.5. Nach der ersten Gesprächsrunde verlassen die TeilnehmerInnen ihren Tisch und mischen sich an anderen Tischen neu.6. Ein/e TischgastgeberIn bleibt jeweils am Tisch zurück. Sie gibt den neu ankommenden die wesentlichen Gedanken der Vorrunde in das Gespräch mit, während die „Reisenden“ ebenfalls die Gedanken weitertragen. Der Austausch unter allen Beteiligten wird so auf eine sehr dynamische Weise gefördert und es können in kurzer Zeit Wissen und Erfahrung jedes/jeder Einzelnen einfließen, Anregungen geschaffen werden und neue kreative Ideen entstehen.7. Nach mehreren Gesprächsrunden werden an jedem Tisch die wichtigsten Ergebnisse gesammelt und der gesamten Gruppe vorgestellt. Abschließend werden im Plenum die Ergebnisse reflektiert.
 Material	Tische, Sessel, Packpapier, Marker und Stifte

Erfahrungen/ Kommentare/ Varianten

Die Methode ist explorativ und nicht geeignet, wenn sich bereits im Vorfeld eine bestimmte Lösung herauskristallisiert hat. Ebenso wenig ist sie für eine detaillierte Umsetzungsplanung geeignet.

Um die Gesprächskultur zu unterstützen, können auch die Intentionen eines World Cafés nochmals besprochen bzw. im Raum visualisiert werden:

- Fokus auf das legen, was wichtig ist
- eigene Ansichten und Sichtweisen einbringen
- sprechen und hören mit Herz und Verstand
- hinhören, um wirklich zu verstehen
- Ideen verbinden

Weiterführende Links

<http://www.partizipation.at/worldcafe.html>
<http://www.theworldcafe.com/translations/GermanTWC2.pdf>

Open Space Technology

Ziele

- Themen, die den Teilnehmenden wichtig sind, werden sichtbar gemacht und bearbeitet.
- Die Gruppe organisiert sich ihr Programm selbst.

Dauer

mindestens 2 Stunden

Anzahl Teilnehmende

mindestens 15 Teilnehmende

Beschreibung

1. In der Mitte der Wand hängt eine leere Agenda mit einem Raster, der nur mit Angaben von Zeit und Ort versehen ist.
2. Den Teilnehmenden wird angekündigt, dass sie in den nächsten Stunden dafür zuständig sind, das Programm zu gestalten. Alle sind eingeladen, Themen bzw. Fragen, die ihnen wichtig sind, auf ein Blatt Papier zu schreiben, den eigenen Namen dazuzuschreiben und vor die gesamte Gruppe zu treten und das Thema vorzulesen. Wenn jemand ein Thema einberuft, ist es auch seine/ihre Verantwortung (1), sich zu Beginn in dem Raum einzufinden, (2) das Thema einzuleiten und (3) eine Zusammenfassung zu schreiben (bzw. diese Verantwortung zu delegieren).
3. Anschließend werden im Plenum einige der Prinzipien von *Open Space* erklärt.

Wer immer auch kommt, es sind genau die Richtigen!

Teilnehmende sind dazu eingeladen, sich nicht zu viele Gedanken zu machen, wer in die Gruppe kommen sollte oder gesagt hat, dass er oder sie kommen will. Der Fokus liegt auf den Menschen, die da sind. Diese haben Motivation, sich mit dem Thema bzw. der Frage auseinanderzusetzen und qualifizieren sich dadurch.

Was auch immer geschieht, ist das Einzige, was geschehen kann.

Es besteht die Einladung keine fixen Ergebnisse im Kopf zu haben, sondern gemeinsam mit den Menschen, die da sind, zu schauen, wohin sich das Thema entwickelt. Und zu vertrauen, dass das gut so ist.

Wann immer es beginnt, es ist die richtige Zeit.

Es kann passieren, dass alle zusammen kommen, aber zuerst noch andere Themen diskutiert werden, die nicht vorgesehen waren. Auch das ist okay. Es ist auch die Einladung, mit der Zeit, die man hat, eigenverantwortlich umzugehen.

Wenn es vorbei ist, ist es vorbei!

Sollte das Thema nach 15 Minuten erledigt sein, kann sich die Gruppe gerne auflösen. Sollte mehr Zeit gebraucht werden, kann diese auch in Anspruch genommen werden, es sollte jedoch der Platz frei gemacht werden, wenn der Raum anschließend von einer anderen Gruppe benötigt wird.

Beschreibung

Das **Gesetz der zwei Füße** besagt, dass die Menschen dorthin gehen sollen, wo sie etwas lernen oder beitragen können. Sollte dies nicht der Fall sein, ist dies die Einladung, woanders hinzugehen. Dies wird nicht als unhöflich empfunden, sondern ehrt die Gruppe, weil die Arbeit eventuell durch eine Person, die gar nicht da sein will, gestört werden könnte. Aus diesem Gesetz entstehen zwei Erscheinungen. **Die Hummeln** bewegen sich von Gruppe zu Gruppe und nehmen dabei viele Informationen auf. Auch diese Personen sind herzlich eingeladen, sie sollen aufgenommen und befragt werden. Sie können vielleicht neue Aspekte und Sichtweisen aufzeigen. **Die Schmetterlinge** sind meist etwas abseits und in stillen Ecken und verbreiten so Entspannung und Ruhe. Dadurch ergeben sich manchmal ganz unerwartete, aber sehr fruchtbare Gespräche mit den Schmetterlingen.

4. JedeR Teilnehmende sucht sich ein Zeitfenster (Ort und Zeit) aus, in dem das Thema behandelt werden soll. Sollte es mehr Slots brauchen als zu Beginn vorgesehen sind, werden diese einfach ergänzt. Die Teilnehmenden verkünden, wann und wo sich die Gruppe treffen wird.
5. Nach etwa zehn Minuten, in denen sich die Teilnehmenden die mit Themen gefüllte Agenda ansehen können, beginnt die erste Einheit.
6. Die Wechsel zwischen den Gruppen verlaufen selbstorganisiert. Es ist jedoch hilfreich, fünf Minuten vor Ablauf der Einheit daran zu erinnern.
7. Am Ende des Tages/Nachmittags kommen alle Teilnehmenden wieder zusammen. In einer Abschlussrunde wird erzählt, was sich die Teilnehmenden mitnehmen. Wenn wenig Zeit bleibt, sollte zumindest die Möglichkeit gegeben sein, dass jede/jeder noch ein Wort bzw. einen Satz sagt.

Material

leere Agenda, A4 Zettel, Marker, pro Raum bzw. Arbeitsstation ein Flipchart, Papier, Marker und Klebeband

Erfahrungen/ Kommentare/ Varianten

Open Space wird sinnvollerweise dann eingesetzt, wenn in einer Gruppe genug Vertrauen vorhanden ist, es eine hohe Eigeninitiative unter den Teilnehmenden gibt und andere zur gemeinsamen Arbeit gewonnen werden sollen. Die wichtigste Bedingung ist freiwillige Teilnahme. Begeisterung und Verantwortung für das Thema sind es, was ein gelingendes Open Space ausmachen. Ausreichend Räumlichkeiten für das Arbeiten in Kleingruppen müssen vorhanden sein.

Weiterführender Link

http://methodenpool.uni-koeln.de/download/open_space.pdf



Regionale Projekte: Mitbestimmung in Österreich

2.3 REGIONALE PROJEKTE: MITBESTIMMUNG IN ÖSTERREICH

Der Begriff Kinder- und Jugendarbeit bezeichnet ein sehr weites und vielfältiges Spektrum an Angeboten und Maßnahmen, die die familiäre oder sonstige private Sozialisation junger Menschen ergänzen, jedoch außerhalb des formellen schulischen Bildungssystems erbracht werden. Aus dieser erforderlichen Abgrenzung heraus leitet sich der oft verwendete Begriff der außerschulischen Jugendarbeit ab. Ein zentrales Wesensmerkmal ist zudem, dass Kinder- und Jugendarbeit ein freiwilliges Angebot ist, zu dessen Teilnahme Kinder und Jugendliche nicht verpflichtet werden können.

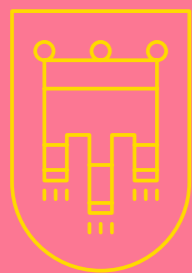
Die Strukturen der Jugendarbeit sind vielfältig. Sie reichen von der institutionellen Jugendarbeit über die offene und verbandliche Jugendarbeit bis hin zu Projekten von Initiativgruppen. Innerhalb dieser Strukturen gibt es kaum ein Handlungsfeld und Thema, das nicht erfasst wird, und die Angebote sind ebenso vielfältig wie die Jugendlichen selbst. Primär will Jugendarbeit Potentiale und Stärken junger Menschen durch non-formales und informelles Lernen fördern.

Den Überblick über die zahlreichen Aktivitäten und Angebote bewahren neben dem Bundesministerium für Familien und Jugend die einzelnen Landesjugendreferate der Bundesländer. Diese sind in ihrem jeweiligen Bundesland für die Förderung und Vernetzung außerschulischer Kinder- und Jugendarbeit zuständig und setzen darüber hinaus wichtige qualitätssichernde Maßnahmen.

Für diese Publikation wurden alle Landesjugendreferate gebeten, ein Beispielprojekt aus ihrem Bundesland zu beschreiben, das den direkten Dialog zwischen jungen Menschen und politischen EntscheidungsträgerInnen fördert. Da die österreichische Jugendarbeit sehr intensiv mit dem Amt für Jugendarbeit in Südtirol kooperiert, stellen wir auch einen Beitrag aus Südtirol vor.

Die Reihenfolge der Darstellung verläuft von Westen nach Osten.

FrageRaum Politik Vorarlberg



Beim *FrageRaum Politik* haben Jugendliche die Gelegenheit, Vorarlberger PolitikerInnen ganz persönlich kennen zu lernen.

Dabei können sie die Fragen stellen, die sie immer schon stellen wollten, und über Themen sprechen, die ihnen wichtig sind.

ABLAUF

Nach einem kurzen Einstieg zum Thema Politik, erarbeiten jeweils 15 bis 20 Jugendliche gemeinsam mit erwachsenen ModeratorInnen in vier "FrageRäumen" ihre Fragen. Anschließend werden die "FrageRäume" von je einer/einem PolitikerIn aller im Landtag vertretenen Parteien besucht.

Die Jugendlichen stellen ihre Fragen, und erleben so die/den PolitikerIn im direkten Kontakt und erfahren mehr über die Inhalte der jeweiligen Partei. Die PolitikerInnen wechseln die "FrageRäume", bis sie in jedem "FrageRaum" einmal zu Gast waren. Im anschließenden gemeinsamen Plenum können persönliche Fragen an die PolitikerInnen gestellt werden.

Die Idee zu dieser Veranstaltung stammt von Jugendlichen selbst. Ihnen war es ein Anliegen, PolitikerInnen einmal hautnah und ganz persönlich zu erleben.

Eine wichtige Rolle spielt der Raum, der zum FrageRaum wird: Er muss ausreichend Platz bieten und sollte mehr im Freizeit-Setting als im Schul-Setting angesiedelt sein. Dauer der Veranstaltung: 3,5 Stunden vormittags oder nachmittags

ZIELE

Jugendliche kommen in einem möglichst niederschweligen Rahmen, der mehr von ihrer Kultur als jener der Erwachsenen geprägt ist, auf lebendige Art mit PolitikerInnen in Kontakt, informieren sich und tauschen sich aus.

Politik wird konkret erfahrbar.

Jugendliche bekommen die Möglichkeit, ihre Fragen zu stellen und ihre Themen zur Sprache zu bringen.

Informationskompetenz und Dialogfähigkeit werden gefördert.

Zielgruppe (Alter, Anzahl)

Alter: 15 bis 19 Jahre
Anzahl TeilnehmerInnen: 80 bis 100
TeilnehmerInnen

Links

<http://www.vorarlberg.at/jugend>
<http://www.aha.or.at/leben-a-z/politik>

beteiligte Organisationen/Personen

- Amt der Vorarlberger Landesregierung, Fachbereich Jugend und Familie
- aha - Tipps & Infos für junge Leute
- invo

Verortung

- kontinuierlich stattfindende Initiative
- direkter Austausch zwischen jungen Menschen und politischen EntscheidungsträgerInnen wird gefördert

Projekt Mittuan 2016 Tirol

Jugendliche aus ganz Tirol, ein sogenanntes JugendexpertInnenteam, steht mit der zuständigen Landesrätin in einem geschlossenen Online-Forum ständig in Kontakt, gibt Inputs, versucht diese umzusetzen und berät die Landesrätin in Jugendfragen.

ABLAUF

1. Im Frühjahr 2014 wurden alle Gemeinden, Jugendorganisationen, Jugendzentren, MigrantInnenvereine und Vereine für Menschen mit Beeinträchtigung angeschrieben, um VertreterInnen zwischen 14 und 21 Jahren – die sogenannten JugendexpertInnen – zu nennen.
2. Anfang April fand im Tiroler Landhaus eine Auftaktveranstaltung zum Projekt statt, an der 90 JugendexpertInnen teilnahmen. Gemeinsam gewichteten sie die Ergebnisse der Tiroler Jugendstudie von 2012 und generierten auch selbst vor Ort Wünsche und Anliegen, welche sie teilweise schon der anwesenden Landesrätin ans Herz legen konnten.
3. Die Strukturierung der Anregungen der Jugendlichen, deren Umsetzung und auch die weiterführende Diskussion zu jugendrelevanten Themen findet im eigens dafür angelegten "Mittuan Forum" statt.
4. Im Zuge des Projekts werden mit Herbst 2014 Jugendtage mit den Jugendlichen und politischen VertreterInnen in den neun Tiroler Bezirken gestartet, um die Diskussion und die Umsetzung der Projekte zu verfolgen und voranzutreiben. Diese Bezirkstage werden von den Jugendlichen mitorganisiert.

ZIELE

Diese JugendexpertInnen sollen als MultiplikatorInnen und Vorbilder für andere Jugendliche in Tirol dienen.

Das Bewusstsein, gemeinsam die eigenen Anliegen artikulieren und evtl. auch umsetzen zu können, soll in der jugendlichen Bevölkerung und bei der Politik verankert werden.

Verständnis politischer Abläufe sowie aktive BürgerInnenschaft soll durch das Projekt gefördert werden.

Zielgruppe (Alter, Anzahl)

Alter: 14 bis 21 Jahre
Anzahl TeilnehmerInnen: 100 bis 150
TeilnehmerInnen

Links

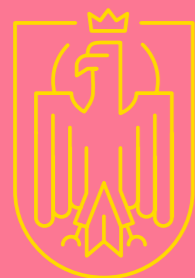
www.tirol.gv.at/gesellschaft-soziales/juff/
www.mittuan.at

beteiligte Organisationen/Personen

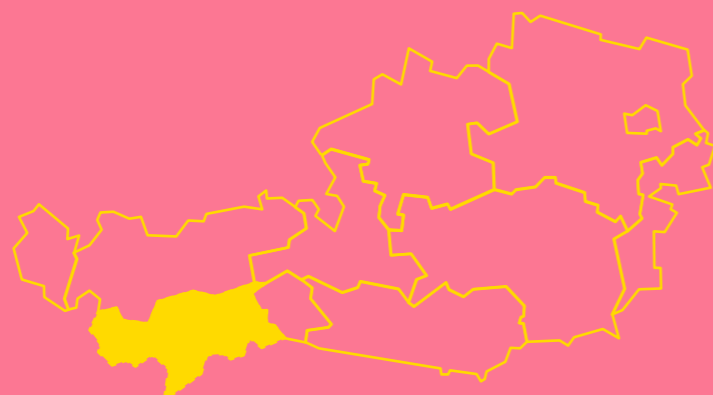
- Abteilung JUFF/Fachbereich Jugend JugendexpertInnen aus ganz Tirol
- Verein für Generation und Gesellschaft
- MultiplikatorInnen der Jugendarbeit

Verortung

- eine insitutionalisierte Form von Jugendpartizipation
- zielt durch eine direkte Kooperation mit der zuständigen Jugendlandesrätin auf Beeinflussung politischer Prozesse ab



Jugendforum BürgerInnen- Versammlung für Jugendliche Südtirol



Beim *Jugendforum, der BürgerInnen-Versammlung für Jugendliche*, erarbeiten Jugendliche gemeinsame Standpunkte zu Themen und Anliegen, die ihnen wichtig sind und tauschen sich anschließend mit PolitikerInnen darüber aus.

ABLAUF

1. In einer ersten Phase werden Unmut, Kritik und Beschwerden im Zusammenhang mit der eigenen Gemeinde geäußert, um anschließend frei zu sein für Phantasie und Kreativität. In diesem Projektabschnitt geht es darum, sich mit den eigenen Wünschen und Anliegen auseinanderzusetzen.
2. Anschließend werden die Wünsche auf ihre Realisierbarkeit hin überprüft und die Ideen und Anliegen dahinter herausgearbeitet. Eine Prioritätenliste wird erstellt.
3. Es erfolgt ein moderiertes Treffen mit Gemeindepolitikern, bei dem die einzelnen Punkte vorgestellt und die Bedürfnisse dahinter gemeinsam reflektiert werden.
4. Die Ergebnisse des Prozesses dienen dem Jugendbeirat, der in die gesamte Veranstaltung eingebunden ist, als Arbeitsgrundlage. Es ist auch seine Aufgabe, die Jugendlichen über die Folgeschritte zu informieren.

ZIELE

Jugendliche wissen, dass die institutionelle Gemeinde großes und ernsthaftes Interesse an der Jugendbeteiligung hat und fühlen sich dadurch bestärkt, an Beteiligungsprozessen der Gemeinde teilzunehmen.

Die Gemeinde orientiert ihre Entscheidungsfindungen, die Jugendliche unmittelbar oder mittelbar betreffen, bewusst auch an den Kritikpunkten, Ideen und Verbesserungsvorschlägen ihrer Jugendlichen.

Die Jugendlichen sind über die Möglichkeit des im Gemeindestatut vorgesehenen Jugendbeirates als parlamentarisches Mitbestimmungsgremium informiert und lernen die Mitglieder des Jugendbeirates kennen.

Zielgruppe (Alter, Anzahl)
12 bis 25 Jahre
10 bis 50 TeilnehmerInnen

Link
<http://www.jugendring.it/>

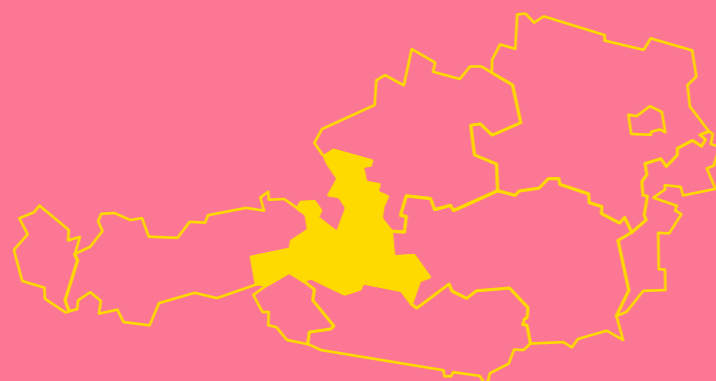
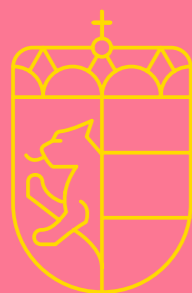
beteiligte Organisationen/Personen

- die jeweilige Gemeinde
- Träger der Jugendarbeit vor Ort (Vereine, Jugenddienste)
- der Jugendbeirat der betreffenden Gemeinde
- Servicestelle Partizipation des Südtiroler Jugendrings

Verortung

- eine kontinuierlich stattfindende Initiative
- Durch direkte Anbindung an den Jugendbeirat und Kooperation mit Verantwortlichen der Gemeinden können politische Prozesse beeinflusst werden.

WeltRaum. lokal – global – egal?! Salzburg



Gesellschaftspolitische Jugenddiskussion mit PolitikerInnen und ExpertInnen

ABLAUF

Wie sieht die Welt von morgen aus? Wie stellen wir sie uns vor? Was denken Jugendliche, ExpertInnen und PolitikerInnen darüber?

trägerInnen und ExpertInnen über jugendrelevante, aktuelle und globale Themen zu diskutieren.

Die Antworten auf diese Fragen sucht das Projekt *WeltRaum. lokal – global – egal?!*, bei dem junge Menschen an je einem Tag in allen Salzburger Bezirken die Möglichkeit haben, mit politischen Entscheidungs-

Etwa ein bis zwei Wochen zuvor finden am jeweiligen Veranstaltungsort Workshops statt, um die Teilnehmenden methodisch und inhaltlich auf die Diskussionen vorzubereiten.

ZIELE

Die Jugendlichen setzen sich mit gesellschaftlichen und globalen Fragen auseinander.

Die Jugendlichen werden zu mehr Engagement beim Gestalten der eigenen Lebensumwelt motiviert und ihr Interesse an Politik bzw. an politischen Prozessen wird geweckt.

Die Jugendlichen erkennen, artikulieren und bringen eigene Interessen ein.

Die Jugendlichen können sich in einer heterogenen Gruppe artikulieren.

Die Jugendlichen können in einer jugendgerechten Atmosphäre direkten Kontakt zu

ExpertInnen und zu VertreterInnen der Landespolitik aufnehmen.

Die Jugendlichen sollen durch das Projekt dazu ermutigt werden, sich zu engagieren und ihre Chance zur Mitbestimmung wahrzunehmen.

Die Jugendlichen setzen sich mit Themen aus der Politischen Bildung auseinander.

Die Jugendlichen erweitern ihre Kompetenzen im Bereich Politische Bildung (politische Urteilskompetenz, politische Handlungskompetenz).

beteiligte Organisationen/Personen

- PolitikerInnen der im Salzburger Landtag vertretenen Parteien
- akzente Salzburg

Zielgruppe (Alter, Anzahl)

Alter: 15 bis 17 Jahre
ca. 80 TeilnehmerInnen

Links

<http://www.akzente.net/fachbereiche/kommunale-regionale-jugendarbeit/projekte-in-den-bezirken/weltraum/>

Verortung

- eine kontinuierlich stattfindende Initiative
- fördert den direkten Austausch zwischen jungen Menschen und politischen EntscheidungsträgerInnen

Jugend und Politik – Politik on Tour Kärnten

Durch ein innovatives Veranstaltungsformat sollen PolitikerInnen und politische AkteurInnen mit jungen Menschen bis 30 in einen Dialog gebracht werden. Eine sach- und themenbezogene Diskussion auf Augenhöhe soll entstehen und jungen Menschen zeigen, wie politische (Alltags-)Arbeit funktioniert.

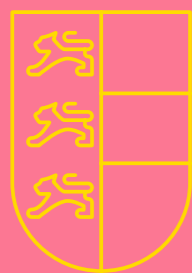
ABLAUF

1. Das Design sieht so aus, dass nach einem impuls-ähnlichen Vortrag durch einen Experten/eine Expertin eine Gruppenbildung für Themenworkshops erfolgt, die von den PolitikerInnen inhaltlich geleitet und auch moderiert werden.
2. PolitikerInnen diskutieren mit den Jugendlichen sachbezogen die jeweilige inhaltliche Regierungs- und Parteiposition.
3. Die Workshopergebnisse werden im Anschluss im Plenum präsentiert und diskutiert. Dabei geht es nicht um das Finden von einheitlichen Standpunkten, sondern die Erkenntnis, dass in der Politik unterschiedliche Sachmeinungen vertreten sind und inhaltsbezogen diskutiert werden können bzw. diese auch zu akzeptieren und tolerieren sind.

ZIELE

Hauptziel der Veranstaltungsreihe ist einerseits die Herstellung einer offenen Gesprächsatmosphäre zwischen PolitikerInnen und Jugendlichen und die sachbezogene Debatte von politischen Positionen auf Grundlage eines wissenschaftlichen Eingangsreferats.

Andererseits soll durch das Erkennen und Diskutieren von unterschiedlichen politischen (Sach-)Meinungen aufgezeigt werden, dass es nicht um die Richtigkeit einer Meinung geht, und dadurch soll die politische Urteilskompetenz der TeilnehmerInnen gefördert werden.



Zielgruppe (Alter, Anzahl)
bis 30 Jahre
50 bis 100 TeilnehmerInnen

beteiligte Organisationen/Personen

- Landesjugendreferat Kärnten
- Institut für Strategieanalysen

Verortung

- eine Initiative, die den direkten Austausch zwischen jungen Menschen und politischen EntscheidungsträgerInnen fördert

Links

- www.jugend.ktn.gv.at
- www.strategieanalysen.at

Zukunftsforum Windhaag Oberösterreich

Beim Zukunftsforum Windhaag lädt nicht wie so oft die Politik BürgerInnen zur Beteiligung an einem bestimmten Projekt ein.



Nein, hier sind es junge Menschen, die PolitikerInnen und UnternehmensvertreterInnen zur gemeinsamen Zukunftsgestaltung einladen. Die Projekte sollen dabei erst im gemeinsamen Tun und Austauschen entstehen. Außerdem hat dieses Symposium ein ungewöhnlich lebendiges und beschwingtes Format.

ABLAUF

Um die gleiche Augenhöhe zwischen den TeilnehmerInnen zu garantieren und einen Raum zu schaffen, in dem sich alle TeilnehmerInnen voll und ganz einbringen können, ist die Planung und Moderation der Veranstaltung auf dem Konzept "Art of Hosting – Die Kunst, Raum für gute Gespräche zu schaffen" aufgebaut und Elemente dieses Konzepts fließen in allen Programmpunkten – von der Begrüßung über die gemeinsame Arbeit und das Essen – ein.

Zwei Tage gemeinsamer Arbeit aller Teilnehmenden bilden den Kern dieser Veranstaltung.

1. Am ersten Tag wird mithilfe verschiedener Übungen und Methoden ein Gefühl von Zusammengehörigkeit und gleicher Augenhöhe zwischen den unterschiedlichen TeilnehmerInnen hergestellt. Außerdem wird mittels Fachvor-

trägen der anwesenden ExpertInnen der Wissensstand aller TeilnehmerInnen bezüglich der Themen gesichert.

2. Dann teilen sich die verschiedenen TeilnehmerInnengruppen gleichmäßig auf die Themen auf, die in eigenen Workshops behandelt werden. Jeder Workshop dauert vom Nachmittag des ersten bis zum Nachmittag des zweiten Tages. Mithilfe von jungen ModeratorInnen werden konkrete Thesen sowie zumindest ein konkretes gemeinsames Projekt erarbeitet.
3. Am späten Nachmittag des zweiten Tages werden die Ergebnisse in unterschiedlicher Form (Präsentation, Theater, ...) der Öffentlichkeit vorgestellt.
4. Anschließend wird die gemeinsame Arbeit noch ausgiebig gefeiert.

ZIELE

Jugendlichen, PolitikerInnen und Wirtschaftstreibenden werden durch den Rahmen und die Moderation echte Herzensbegegnungen zueinander ermöglicht, fern von Hierarchien, Masken und sozialen Unterschieden.

Die TeilnehmerInnen arbeiten gemeinsam an Zukunftsthemen und bekommen einen Einblick in die unterschiedlichen Sichtweisen der anderen, was neue Perspektiven öffnet und Verständnis füreinander schafft.

Die TeilnehmerInnen entwickeln gemeinsame innovative Projekte, die nach der Veranstaltung auch gemeinsam realisiert werden.

Durch die gemeinsamen Erfahrungen bilden sich Bekanntschaften und Freundschaften zwischen Jugendlichen, PolitikerInnen und Wirtschaftstreibenden, die die Chance auf weitere Zusammenarbeit bieten.

Zielgruppe (Alter, Anzahl)

17 bis 30 Jahre
30 junge Menschen, 20 PolitikerInnen (aus Gemeinden, Land, Bund), 10 UnternehmensvertreterInnen und einige ExpertInnen aus Wissenschaft und Praxis

Link: <http://zukunftsforum.cc/>

Verortung

- eine bereits mehrmals durchgeführte Initiative junger Menschen, die den direkten Austausch zwischen jungen Menschen und politischen EntscheidungsträgerInnen fördert
- zielt darauf ab, Politikgestaltung zu beeinflussen

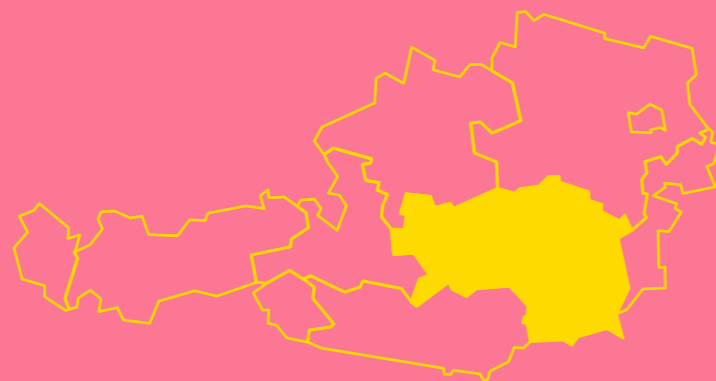
beteiligte Organisationen/Personen

- Energiebezirk Freistadt
- Team aus BegleiterInnen, die in "Art of Hosting" geschult sind

OSTBOX!

Steiermark

Oststeirische Jugendliche und PolitikerInnen im künstlerischen Austausch. Der Dialog und das Kennenlernen zwischen oststeirischen Jugendlichen und PolitikerInnen der Region steht im Vordergrund des Projektes *OSTBOX*.



Durch gemeinsame künstlerische Aktivitäten von jungen Menschen mit EntscheidungsträgerInnen der Region und der Gestaltung eines besonderen mobilen, begehbaren Ausstellungs- und Kreativraumes soll der Austausch zwischen den beiden Dialoggruppen initiiert und gestärkt werden.

ABLAUF

1. Das Projekt startet mit einem leeren und ungestalteten Modul eines mobilen, begehbaren Ausstellungsraumes in Form eines begehbaren, offenen Holztunnels. Dazu werden sieben einzelne Holzboxen gefertigt und in insgesamt sieben Regionen der Oststeiermark aufgestellt. Der Raum an sich stellt somit ein eigenes Kunstobjekt dar. Den Grundstein legen Jugendliche selbst, indem sie selbst diesen Raum/Behälter/Container/Rahmen bauen und nutzbar machen.
2. Im Laufe des Projektes wird diese Box von und mit Jugendlichen gemeinsam und gleichzeitig mit VerantwortungsträgerInnen der Region unter professioneller künstlerischer Begleitung in Form von Workshops mit verschiedenen Methoden und Kunstformen künstlerisch bespielt und gestaltet.
3. So erfolgt eine Begegnung zwischen jungen Menschen und PolitikerInnen in einem kreativen Umfeld, das Raum für Workshops, Diskussionen, Begegnungen, Präsentationsfläche etc. bietet. Die PolitikerInnen machen dabei selbst bei den Workshops/Sessions mit.
4. Gleichzeitig ist die Hülle selbst Material, das gestaltet wird. Die Boxen sind so konzipiert, dass sie am Ende des Projektes zu einem gemeinsamen Produkt zusammengestellt werden können und ein großes Ganzes bilden. So entsteht ein Kunstwerk aus mehreren Stationen mit verschiedenen Jugendlichen und VerantwortungsträgerInnen.
5. Die Workshops finden im Sommer/Herbst 2014 statt. Als WorkshopleiterInnen werden vorrangig regionale KünstlerInnen mit ausreichender

ZIELE

Förderung der aktiven BürgerInnenschaft von jungen Menschen und Stärkung des Bewusstseins der europäischen BürgerInnenschaft

kritische Auseinandersetzung mit gesellschaftspolitischen Themen

kennenlernen anderer junger Menschen der Region und Stärkung des Zusammenhalts in der Oststeiermark sowie Stärkung der regionalen Identität in Verbindung mit einer höheren Bleibe- bzw. Rückkehrbereitschaft

Förderung des Verständnisses zwischen jungen Menschen und PolitikerInnen

Unterstützung beim Erlernen von verschiedenen Formen und Möglichkeiten der Partizipation

erlernen und erproben neuer Kunst- und Kreativtechniken, Stärkung des gemeinsamen kulturellen Erlebens.

Qualifikation engagiert. Am Ende steht die Präsentation der Ergebnisse in Form einer Vernissage.

6. Die Präsentation der Workshop-Ergebnisse im öffentlichen Raum trägt wesentlich zur Sichtbarmachung der Anliegen der Jugendlichen bei und stärkt eine kulturelle und künstlerische Auseinandersetzung im ländlichen Raum.

beteiligte Organisationen

- Regionales Jugendmanagement Oststeiermark
- Regionalentwicklung Oststeiermark
- Styrian Summer Art
- EINEWAND
- Kunstzone Joglland
- Jugend in Aktion
- Land Steiermark, A6 FAGD Jugend

- Land Steiermark, A9 Kultur, Europa, Außenbeziehungen

Verortung

- eine Initiative, die den direkten Austausch zwischen jungen Menschen und politischen EntscheidungsträgerInnen fördert
- bedient sich einer kreativen Methodik

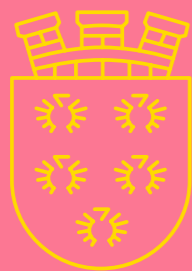
Zielgruppe & TeilnehmerInnen
15 - 30 Jahre / Anzahl: 150 - 180

Links

- <http://oststeiermark.at/>
- <http://www.einewand.at>
- <http://www.styriansummerart.at/>
- <http://www.kunstzone-joglland.at/>
- <http://www.jugendreferat.steiermark.at/cms/>

VIFZACK

Niederösterreich



Der VIFZACK soll das Interesse an Politik stärken und die Beteiligung von jungen Menschen am politischen Prozess fördern, darüber hinaus soll er deutlich machen, wie die unterschiedlichen Lebensbereiche mit Politik verbunden sind.

Mit dem "Gemeinde VIFZACK" und den "NÖ VIFZACK" wird Politik auf den unterschiedlichsten Ebenen für junge Menschen greifbar und erlebbar gemacht.

ABLAUF

Beim "Gemeinde VIFZACK" erarbeiten die SchülerInnen neben den Lernpaketen praktische Fragen im persönlichen Gespräch mit den Zuständigen der Gemeinde. Als Drehscheibe und Kommunikationsplattform dient die Online-Lernplattform "LMS", dort sind alle Arbeitsschritte beschrieben und hilfreiche Unterlagen gespeichert.

Das Projekt wird von der Entstehung, Aufbereitung, praktischen Umsetzung des Inhaltes, Originalität bis hin zu den Ergebnissen dokumentiert. Form und Mittel dieser Präsentation sind den Teilnehmenden frei überlassen.

Neben der Zertifizierung als "Gemeinde VIFZACK" oder "NÖ VIFZACK" können die besten Projekte beim Projektwettbewerb "Mach was draus!" teilnehmen und Preise gewinnen.

ZIELE

Junge Menschen bzw. SchülerInnen setzen sich mit Gemeinde und Land auseinander.

kennenlernen der handelnden Personen auf Gemeinde- bzw. Landesebene

Verortung des Stellenwerts der Gemeinde / des Landes

Informationen über bestehende Projekte, wie "Jugendgemeinde", "Gesunde Gemeinde" usw. vermitteln

Verortung

- eine Initiative, die vorwiegend das Interesse an und Wissen über gemeinde- bzw. landespolitische Prozesse stärken soll
- leistet einen Beitrag zu Politischer Bildung

Zielgruppe (Alter, Anzahl)

SchülerInnen ab der 5. Schulstufe sowie Jugendliche ab 10 Jahren
2 bis 30 TeilnehmerInnen

Links

<http://www.jugend-ok.at>

beteiligte Organisationen/Personen

- NÖ Landesjugendreferat

Politikwerkstatt.at – Demokratie erleben Burgenland

SchülerInnen wird die Möglichkeit geboten, einen Einblick in die politische Landschaft im Burgenland zu bekommen und PolitikerInnen hautnah kennenzulernen.

ABLAUF

1. Jeweils an Sitzungstagen des Burgenländischen Landtages wird Schulklassen der Besuch der Politikwerkstatt angeboten.
2. Es gibt die Möglichkeit zum persönlichen Austausch mit VertreterInnen der Landesregierung und des Landtages und in einem interaktiven Workshop werden Themen, wie bspw. Gesetzgebung, sehr praxisnahe erklärt und mit den SchülerInnen als aktiven AkteurInnen durchgespielt.
3. Zum Abschluss der Politikwerkstatt wird die laufende Landtagssitzung besucht.

ZIELE

Interaktion mit PolitikerInnen

Aufbau von Demokratieverständnis bei SchülerInnen

Informationskompetenz zur österreichischen und burgenländischen Politik

Dauer der Veranstaltung: 3-4 Stunden

Verortung

- eine Initiative, die den direkten Austausch zwischen jungen Menschen und politischen EntscheidungsträgerInnen fördert

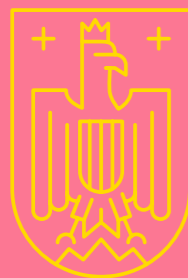
Zielgruppe (Alter, Anzahl)

Alter: 15 bis 19 Jahre
15 bis 25 TeilnehmerInnen

Link: www.politikwerkstatt.at

beteiligte Organisation

Landesjugendreferat Burgenland



WordUp20 Wien

Am Bezirksjugendparlament WordUp20 nehmen alle 13- und 14-jährigen SchülerInnen der Brigittenau (20. Bezirk), ungeachtet ihrer Herkunft und Staatsbürgerschaft, teil.

Die Jugendlichen können sich im Rahmen des Projektes mit ihrer Lage im Bezirk, speziell mit der Gestaltung des öffentlichen Raumes, auseinandersetzen. Sie können über ein Budget von jährlich mehr als 80.000 Euro selbst bestimmen und entscheiden, wie es – im Rahmen der gesetzlichen Möglichkeiten – eingesetzt werden soll.

In ihrer unmittelbaren Auseinandersetzung mit BezirkspolitikerInnen und verantwortlichen Magistratsdienststellen lernen sie, wie Demokratie funktioniert, können hautnah Entscheidungen treffen und Verantwortung übernehmen.

ABLAUF

Jugendliche können im Rahmen dieses Projekts tatsächlich über Gelder abstimmen, Maßnahmen diskutieren, beschließen und finanzieren.

WordUp20 existiert seit 2003, seit 2010 in der hier beschriebenen Form und trägt durch das eigene Budget zu nachhaltigen Veränderungen bei.

1. Sommer: Absprache des Projekts mit Bezirksvorstehung und Schulen
2. September: detaillierter Zeitplan, Filmvorführung in allen Klassen
3. Oktober: 2-stündige Workshops in allen Klassen der achten Schulstufe im Bezirk (ca. 20 Klassen), Erklären des Projekts, erste Sammlung von Fragen was ist gut im Bezirk, was kann/soll man ändern
4. November: Treffen der Delegierten (2 + 2 StellvertreterInnen pro Klasse) im Jugendtreff, Ausarbeiten der Forderungen; anschließend Moderationstraining
5. Dezember: "Plenarsitzung" des Bezirksjugendparlaments mit dem Bezirksvorsteher/der Bezirksvorsteherin, MandatarInnen aller Fraktionen und ExpertInnen

ZIELE

Jugendlichen Möglichkeit zur Mitsprache und Mitbestimmung in ihrem Lebensraum geben und ihnen Strukturen der partizipativen Demokratie näher bringen.

Die Förderung von Teilhabe und Demokratiebewusstsein aller, ungeachtet der Herkunft.

6. März: Präsentation des Bezirksvorstehers/der Bezirksvorsteherin zu den Ergebnissen, festlegen des Budgets
7. April: Beschluss des Budgets durch die Jugenddelegierten
8. Präsentation der Beschlüsse an den Bezirksvorsteher/die Bezirksvorsteherin
9. laufend: Begleitung mittels Foto-/Videodokumentation durch Jugendliche, Begehung der relevanten Plätze mit Jugendlichen (ExpertInnen, PolitikerInnen)

beteiligte Organisationen/Personen

- Jugendtreff Base20 des Vereins Wiener Jugendzentren
- Bezirksvorstehung des 20. Wiener Gemeindebezirks
- Schulen des Bezirks (Sekundarstufe 2)
- Mobile Jugendarbeit Backbone
- Verein Alte Fleischerei
- MA 42 Stadtgartenamt und andere Ämter

Verortung

- eine kontinuierlich stattfindende Initiative, die den direkten Austausch zwischen jungen Menschen und politischen EntscheidungsträgerInnen fördert
- Durch verfügbare finanzielle Mittel wird jungen Menschen auch (Mit-)Verantwortung über Gestaltungsmöglichkeiten innerhalb ihres Bezirks geboten.

Zielgruppe (Alter, Anzahl)

Alter: 13 bis 15 Jahre
Anzahl TeilnehmerInnen: 200 bis 400

Links

<http://www.wiengestalten.at/word-up-20/>
<http://www.mitbestimmung-wien.at/>



Mitbestimmung in Europa und der Welt

Auch auf internationaler Ebene werden verschiedene Formen von Mitbestimmung durch Jugendliche umgesetzt. An dieser Stelle werden drei unterschiedliche Herangehensweisen exemplarisch dargestellt.

Österreich und EU: Der Strukturierte Dialog

Der Strukturierte Dialog ist Teil der EU-Jugendstrategie. Er soll bewirken, dass die Interessen junger Menschen in der Politik besser berücksichtigt werden.

ABLAUF

In einem eineinhalbjährigen Prozess werden europaweit zu einem bestimmten Thema (z.B. 2014-15 zum Thema Empowerment) Meinungen und Vorschläge eingeholt.

Dazu werden am Beginn des Prozesses beispielsweise Gruppengespräche/Workshops und Online-Befragungen durchgeführt und die Ideen und Meinungen zu einem Bericht zusammengefasst.

Die Inhalte dieses Berichts werden dann von österreichischen JugendvertreterInnen im Rahmen einer EU-Jugendkonferenz mit den Ergebnissen der europäischen PartnerInnen zusammengeführt. Es werden Empfehlungen erarbeitet, die dem EU-Jugendministerrat vorgelegt werden.

In Österreich werden die Empfehlungen an Menschen in Verwaltung und Politik herangetragen, um Veränderungen im Sinne der Anliegen von Jugendlichen zu bewirken.

Zielgruppe

junge Menschen (13-30 Jahre) und politische EntscheidungsträgerInnen

Verortung

- eine kontinuierlich stattfindende Initiative, die den direkten Austausch zwischen jungen Menschen und politischen EntscheidungsträgerInnen fördert

beteiligte Organisationen/Personen

Die Nationale Arbeitsgruppe ist das Koordinationsgremium, das Inhalte, Strategien und Aktivitäten zur Umsetzung der EU-Jugendstrategie vernetzt, koordiniert und bündelt sowie die Realisierung des Strukturierten Dialogs in Österreich begleitet und vorantreibt.

ZIELE

Die mit dem Strukturierten Dialog verfolgte Vision ist, dass der langfristige und strukturierte Informations- und Meinungsaustausch mit jungen Menschen schlichtweg Teil des modernen Politik- und Verwaltungsverständnisses wird.

Meinungen, Sichtweisen und Bedürfnisse junger Menschen sollen einen fixen und nachvollziehbaren Stellenwert im Kontext politischer Entwicklungen und Tendenzen bekommen – lokal, regional, national und international.

Die Gruppe besteht aus Fachpersonen aus dem

- Bundesministerium für Familien und Jugend,
- den Landesjugendreferaten der Bundesländer

sowie folgenden bundesweit agierenden Organisationen im Jugendbereich:

- BJV
- bOJA – Bundesweites Netzwerk Offene Jugendarbeit
- Bundesnetzwerk Österreichische Jugendinfos
- sowie Nationalagentur des Programms „Erasmus+: Jugend in Aktion“

Link

<http://www.strukturierter-dialog.at>

Advisory Council on Youth (Europarat)

Einzigartig ist der Jugendsektor des Europarates aufgrund der gleichberechtigten Teilhabe junger Menschen, der so genannten Co-Management-Struktur. Alle Entscheidungen werden von RegierungsvertreterInnen und jungen Menschen gemeinsam getroffen.

ABLAUF

Programme und Kampagnen werden im Co-Management zwischen den Staatsabgeordneten und den VertreterInnen der Jugendorganisationen (Advisory Council) geplant und umgesetzt. Das Gremium, welches die Staaten und die Jugend zusammenbringt, heißt Joint Council und tagt zwei Mal pro Jahr (jeweils im März und im Oktober) in Strassburg und in Budapest.

ZIELE

Die Förderung von Menschenrechten, Demokratie und Frieden – als wichtigste Anliegen des Europarats – durch die Jugend ermöglichen.

Zielgruppe/Alter/Anzahl

Dieses Advisory Council hat 30 Sitze für JugendvertreterInnen. 20 werden von der Mitgliederversammlung des Europäischen Jugendforums¹⁷ gewählt (7 nationale Jugendvertretungen, 13 internationale Jugend-NGOs). 10 werden vom Sekretariat des Europarats aus einem anderen Pool ausgesucht, dazu zählen kleine, spezifische Organisationen.

beteiligte Organisation
Europarat

Verortung

- eine insitutionalisierte Form von Jugendpartizipation, die einer spezifischen Zielgruppe zugänglich ist
- zielt darauf ab, Entscheidungen, die den Jugendbereich betreffen, gemeinsam mit JugendvertreterInnen zu treffen

Link
www.coe.int/youth

17 www.youthforum.org

UNO-Jugenddelegier- tenprogramm (UNO)

Die UNO empfiehlt (bereits seit 1981), dass Mitgliedstaaten Jugendliche in ihre Delegationen aufnehmen, um so Jugendbeteiligung auf dem direktesten Weg herzustellen.

ABLAUF

Bereits seit mehreren Jahren entsendet die BJV Jugenddelegierte zur Generalversammlung der Vereinten Nationen und setzt sich dadurch im höchstmöglichen politischen Gremium für Jugendpartizipation ein. Die Ausschreibung erfolgt meist am Jahresende, die Auswahl des/der Delegierten dann am Jahresanfang. In Folge beginnt die Vorbereitung auf die Teilnahme an der Generalversammlung und die Vernetzung mit Kinder- und Jugendorganisationen. Höhepunkt ist jeweils die Teilnahme am 3. Komitee der Generalversammlung der Vereinten Nationen im UNO-Hauptquartier in New York. Danach dreht sich alles um das Follow-Up und den Wissenstransfer an den/die nächste/n Jugenddelegierte/n.

ZIELE

Die Aufgabe der Jugenddelegierten als ExpertInnen in Jugendfragen ist es, Lobbying für jugendrelevante Themen zu betreiben und DiplomatenInnen zu beraten – in der eigenen Delegation, in informellen Gesprächen mit DiplomatenInnen anderer Staaten und vor der UNO-Generalversammlung.

Zielgruppe/Alter/Anzahl
ein/e Delegierte/r pro Jahr

Besonderheiten

Die Delegierten nehmen als Teil der offiziellen Österreichischen Delegation an der Generalversammlung teil.

beteiligte Organisationen

- BJV
- Bundesministerium für europäische und internationale Angelegenheiten

Verortung

Bei dem beschriebenen Projekt handelt es sich um eine kontinuierlich stattfindende Initiative, die den direkten Austausch zwischen jungen Menschen und politischen EntscheidungsträgerInnen fördert.

Link
www.youthdelegate.at

Kalender Jugend Europa Politik



JÄNNER

- 27. Tag des Gedenkens an die Opfer des Nationalsozialismus (Holocaust-Gedenktag)
- 28. Europäischer Datenschutztag

FEBRUAR

- zweiter Dienstag der zweiten Februarwoche – Safer Internet Day (www.saferinternet.at/saferinternetday)
- 20. Welttag der Sozialen Gerechtigkeit
- 21. Internationaler Tag der Muttersprache

MÄRZ

- 1. Zero Discrimination Day
- 8. Internationaler Frauentag (Weltfrauentag)
- 21. Welttag gegen Rassismus
- letzter Samstag im März – Earth Hour

APRIL

- 7. Weltgesundheitstag
- 17. Europäischer Tag der Jugendinformation
vierter Donnerstag im April – Girls' Day
letzter Freitag im April – Gesellschaftsklimatag (www.gesellschaftsklima.at)
- 29. Europäischer Tag der Solidarität zwischen den Generationen
Ende April / Anfang Mai – Aktionstage Politische Bildung (www.aktionstage.politische-bildung.at)

MAI

- 1. Tag der Arbeit
- 5. Europatag des Europarates (Jahrestag der Gründung des Europarats 1949)
- 5. Gedenktag gegen Gewalt und Rassismus im Gedenken an die Opfer des Nationalsozialismus
- 8. Tag der Befreiung
- 9. Europatag der Europäischen Union (anlässlich des Aufrufs Robert Schumans 1950)
- 17. Internationaler Tag gegen Homophobie
- 21. Welttag der kulturellen Vielfalt für Dialog und Entwicklung

JUNI

- 12. Welttag gegen Kinderarbeit
- 20. Weltflüchtlingstag

JULI

- 11. Weltbevölkerungstag

AUGUST

- 12. Internationaler Tag der Jugend (Weltjugendtag)

OKTOBER

- 11. Internationaler Mädchentag
- 17. Internationaler Tag für die Beseitigung der Armut

NOVEMBER

- 16. Internationaler Tag für Toleranz
- 20. Internationaler Tag der Rechte des Kindes
- 25. Internationaler Tag gegen Gewalt an Frauen (bis 10. Dezember: 16 Tage gegen Gewalt an Frauen)

DEZEMBER

- 1. Welt-AIDS-Tag
- 3. Internationaler Tag der Menschen mit Behinderung
- 5. Internationaler Tag des Ehrenamtes
- 9. Weltantikorruptionstag
- 10. Internationaler Tag der Menschenrechte
- 18. Internationaler Tag der Migranten/-innen
- 20. Internationaler Tag der menschlichen Solidarität

SEPTEMBER

- 15. Internationaler Tag der Demokratie
- 21. Weltfriedenstag
- 26. Europäischer Tag der Sprachen

Wann soll ich zu Politischer Bildung und Europa arbeiten? Neben konkreten Anlässen, wie einer Wahl, bieten sich im Jahresverlauf einige wiederkehrende Tage an, die Impulse für Politische Bildung und Dia-

log sein können. Diese – sicher unvollständige – Auswahl an Tagen kann mit weiteren Anlässen ergänzt werden, die in der Organisation, in der man tätig ist, relevant sind.

Anhang



CONCLUSIO

Die Veranstaltungen der *junge.stimmen.für.europa* Kampagne haben gezeigt, wie wichtig es ist, über passende Methoden und Herangehensweisen zu verfügen, um ein Thema wie Europa mit jungen Menschen zu bearbeiten. Angespornt vom positiven Feedback soll diese Toolbox nicht das einzige bestehende Resultat bleiben. Wir wollen weiterhin Workshops für JugendarbeiterInnen anbieten, um deren wertvolle lokale Arbeit zu unterstützen. Des Weiteren soll es auch in Zukunft Dialogveranstaltungen geben, in denen Jugendliche und politische VertreterInnen in einem geschützten Rahmen miteinander ins Gespräch kommen sowie ihre Anliegen und Bedürfnisse diskutieren bzw.

anbringen können. Wenn es Interesse gibt, gemeinsame Veranstaltungen durchzuführen, freuen wir uns darauf, kontaktiert zu werden.

Wir freuen uns auch sehr über Feedback zur Toolbox allgemein und einzelnen Methoden, um zu sehen, was hilfreich ist und was wir vielleicht noch besser machen können.

Abschließend möchten wir uns an dieser Stelle bei allen Jugendlichen, JugendarbeiterInnen und politischen VertreterInnen bedanken, die mit uns gemeinsam Neues ausprobiert haben.

QUELLEN

Im Folgenden findet sich eine kleine Auswahl an wertvollen weiterführenden Ressourcen:

- Die T-Kits werden von erfahrenen TrainerInnen zu unterschiedlichen Themen - von Projektmanagement über Soziale Inklusion bis hin zu Finanzierung und Finanzmanagement - entwickelt. Mit ausführlichen Hintergrundinformationen und praktischen Tipps sind die T-Kits eine wertvolle Resource für alle TrainerInnen/GruppenleiterInnen in der Kinder- und Jugendarbeit. http://youth-partnership-eu.coe.int/youth-partnership/publications/T-kits/T_kits
- Das Handbuch "*Kompass - Handbuch zur Menschenrechtsbildung für die schulische und außerschulische Bildungsarbeit*" ist das erste umfassende Lehr- und Methodenwerk zur Menschenrechtsbildung in deutscher Sprache. Es wurde vom Europarat entwickelt. <http://eycb.coe.int/compass/>

- Das "*All different - all equal*" - Education Pack bietet Ansätze und Methoden der Menschenrechts-erziehung auf lokaler Ebene. <http://eycb.coe.int/edupack/>
- In der Methodenbox Europa findet man verschiedene Methoden zur Umsetzung der europäischen Dimension in Jugendbegegnungen, Seminaren und Fortbildungen. Die Spannweite reicht vom 5-minütigen Icebreaker bis hin zum mehrstündigen Simulationspiel. www.jugendfuereuropa.de/fortbildungen/methodenbox/
- SALTO unterstützt das Qualitätsmanagement im Jugendbereich mit vielfältigen Aus- und Weiterbildungsangeboten. Auf der Website finden sich Trainingsangebote, TrainerInnennetzwerk sowie eine Methodensammlung für Trainings und Seminare. <https://www.salto-youth.net>

IMPRESSUM

Österreichische Kinder- und Jugendvertretung
ZVR-Zahl: 902252246

Liechtensteinstraße 57/2
A-1090 Wien

E: office@bjv.at
W: www.bjv.at
F: facebook.com/bjvpage
T: twitter.com/_BJV_

Der Verein ist die Geschäftsstelle der **Bundesjugendvertretung** gem. § 10 Bundes-Jugendvertretungsgesetz (BGBl. 127/2000).

Konzeption und Redaktion

Anna Wohlessen, Christina Unterberger,
Georg Feiner, Maria Lettner

Beiträge

Anna Wohlessen, Georg Feiner, Isabella Weiss,
Patrick Danter, Peter Hofmann, Nicole Pesendorfer-Amon und die Landesjugendreferate

Lektorat

Martin Lacroix,
Maria Lettner

Druck

Gugler

Design & Konzept

EN GARDE

www.engarde.net



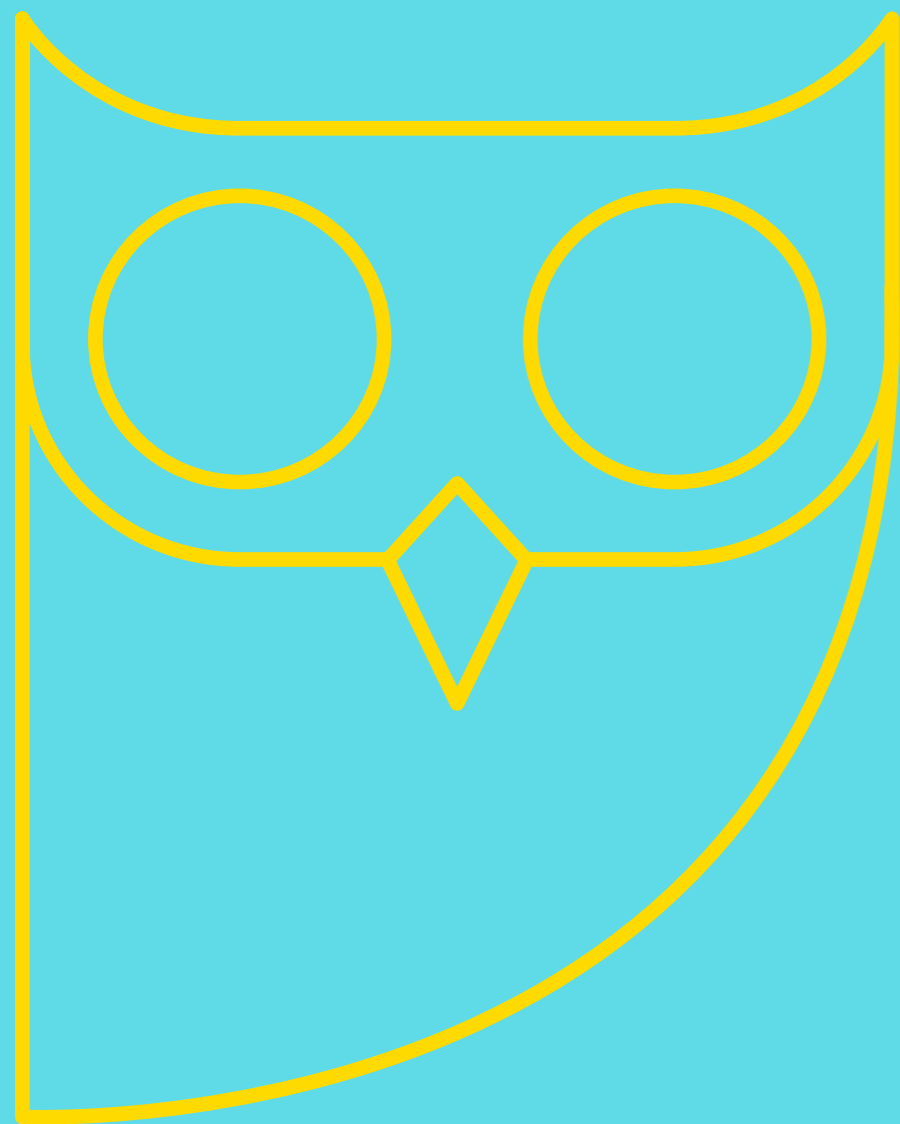
Dieses Projekt wurde mit Unterstützung der **Europäischen Kommission** finanziert. Die Verantwortung für den Inhalt dieser Veröffentlichung trägt allein die **BJV**; die Kommission haftet nicht für die weitere Verwendung der darin enthaltenen Angaben.

Gem. den Bestimmungen des § 10 B-JVG wird die Arbeit der Bundesjugendvertretung vom **Bundesministerium für Familien und Jugend** finanziell unterstützt.

Bildung macht Politik

Die BJV setzt sich in ihrer Initiative "bildung.macht.politik" für den umfassenden Ausbau der Politischen Bildung in Österreich ein. Dies ist auch eine zentrale Forderung an die Bundesregierung.

www.bildungmachtpolitik.at



 **Bundes
Jugend
Vertretung**

Im Zuge dieser Initiative rief die BJV ein Bündnis ins Leben und vernetzte sich mit Organisationen, die sich für den Ausbau von Politischer Bildung einsetzen. Das Bündnis aus 36 Organisationen zeigt die breite Unterstützung für dieses Anliegen auf.

BÜNDNISFORDERUNGEN

Politische Bildung für alle!

Einführung eines eigenen Unterrichtsfachs Politische Bildung in allen Schulformen.

Unterrichtsprinzip: Da geht noch mehr!

Qualitätsinitiative für das Unterrichtsprinzip Politische Bildung.

Stärkung der Schulpartnerschaft!

Wesentliche Entscheidungen im Schulalltag müssen im partnerschaftlichen Dialog aller Beteiligten beschlossen werden.

Weiterbildungskonzept Politische Bildung!

Hochwertige Politische Bildung braucht hochwertige Angebote für PädagogInnen.

Politische Bildung rein in die Lehramtsstudien!

Politikdidaktische Lehrveranstaltungen müssen in der Ausbildung aller LehrerInnen verpflichtend sein.

Keine Schulbücher ohne Politische Bildung!

Bei der Überarbeitung von Schulbüchern muss das Unterrichtsprinzip Politische Bildung berücksichtigt und entsprechende Inhalte eingearbeitet werden.

Politische Bildung geht nicht nur die Schule an!

Kinder- und Jugendorganisationen leisten einen wichtigen Beitrag zur Förderung gesellschaftlicher Teilhabe und Mitbestimmung. Eine Förderanpassung ist schon längst überfällig.

Politische Bildung braucht Innovation!

Erhöhung der freien Fördertöpfe der Kinder- und Jugendarbeit für Projekte im Bereich Politische Bildung.

Politische Bildung braucht offene Türen!

Stärkere Einbeziehung der außerschulischen Jugendarbeit in den schulischen Alltag.

BündnispartnerInnen

aha - Tipps und Infos für junge Leute
Akademisches Forum für Außenpolitik
Aktion kritischer SchülerInnen
Bundesschülervertretung
BJV - Bundes Jugend Vertretung
Evangelische Jugend Österreich
Junge Grüne
Junge ÖVP Österreich
Katholische Jugend Österreich
Katholische Jungchar Österreich
Kinder- und Jugendanwaltschaft Vorarlberg
Kinder- und Jugendanwaltschaft Wien
Kinderbüro

koje - Koordinationsbüro für Offene
Jugendarbeit und Entwicklung
Landesjugendbeirat Steiermark
Landesjugendreferat Salzburg
Landjugend Österreich
Mittelschüler-Kartell-Verband
Muslimische Jugend Österreich
Netzwerk Kinderrechte
ÖJAB - Österreichische Jungarbeiterbewegung
Österreichische Gewerkschaftsjugend
Österreichische HochschülerInnenschaft
Österreichische Kinderfreunde

Österreichische Trachtenjugend
Österreichischer Pfadfinderbund
Österreichisches Jugendrotkreuz
Pfadfinder und Pfadfinderinnen Österreichs
POLK - Initiative zur Erneuerung der
politischen Kultur
Refresh Politics
Schülerunion
SOS-Kinderdorf
Sozialistische Jugend Österreich
UNICEF Österreich
Wiener Landesjugendbeirat

METHODENVERZEICHNIS

Karussell (Speed Dating)	15	Ein Schritt nach vorne	46
Dartscheibe	17	Die Mitte von Europa	55
Was ist NICHT Politik	22	Europa und seine Geschichte	56
Mein 1. Mal	24	Mein Europapass	57
Politik definieren	28	Wordrap	63
Meinungsbarometer	33	Reflexionsstationen	65
Verhaltensvereinbarung	34	Stiller Dialog	67
Die Insel – wir entwerfen eine Verfassung	36	World Café	68
Sound Game	43	Open Space Technology	70
Diversity Walk	44		

SEITE	NOTIZEN

SEITE	NOTIZEN



Liechtensteinstr. 57|2
Austria – 1090 Wien

TEL + 43 (0)1 214 44 99
FAX + 43 (0)1 214 44 99-10

W www.bjv.at
M office@bjv.at

ZVR-ZAHL
902252246